Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 175. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend den 14. April 1860.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 5 Min.) Staatsschuldscheine 83. Prämien-Anleihe 113. Neueste Anleihe 104. Schles. Bank-Verein 71½. Oberschlesische Litt. A. 114. Oberschles. Litt. B. 107¾ B. Freiburger 79¾. Wilhelmsbahn 31½ B. Neisse-Brieger 49. Tarnowitzer 28¾ B. Wien 2 Monate 73⅝. Oesterr. Kredit-Aktien 69½. Oesterr. National-Anleihe 58⅜. Oesterr. Lott.-Anleihe 68½ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 138. Oesterr. Banknoten 74¼. Darmstädter 60½. Commandit-Antheile 79. Köln-Minden 120½. Rhein. Aktien 77½. Dessauer Bank-Aktien 16¼. Mecklenburger 43¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Aktien matter.

Wien, 13. April, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 187, — National-Anleihe 79, —. London 132, 75.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 12. April. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret, welchem zufolge der obere Rath für Handel, Ackerbau und Gewerbfleiß eine Untersuchung anstellen wird, um die mittleren Preise der Handels-Artikel zu bestimmen, welche kraft des mit England abgeschlossenen Vertrages zur Einfuhr zugelassen sind, und die Werthzölle festzusetzen.

Der Prinz Lucian Bonaparte hat sich gestern Nachmittags zu Calais nach Dover eingeschifft.

Die Dividende der französischen Nord-Eisenbahn ist auf 65½ Fr. festgesetzt worden.

An der Börse herrscht eine sehr günstige Stimmung.

Aus Madrid wird gemeldet, daß man des Grafen Montemolin noch nicht habhaft geworden sei.

London, 12. April. Die Bank von England hat heute den Disconto auf fünf Prozent erhöht.

Inhalts-Uebersicht.

Breslau, 13. April. [Zur Situation.] Der carlistische Aufstand in Spanien ist gescheitert; die Erhebung Siciliens macht nur in den Depeschen, welche über Turin kommen, Fortschritte. Die aufständische Erhebung hier wie dort wird — selbst von französischen Blättern, auf Rechnung Englands gesetzt, und wenn diese Blätter ein amtliches Desaveu ihrer Beschuldigung bringen mußten, so beweist dies nur, daß die französische Regierung ihren Argwohn gegen England nicht zeigen will.

Was den Aufstand in Spanien betrifft, so sollte er vermuthlich der Expedition des Herzogs von Tetuan eine Diversion machen; was Sicilien betrifft, so ist es die traditionelle Politik Englands, sich dort auf die eine oder die andere Art einen dominirenden Einfluß zu verschaffen, abgesehen von den momentanen Rücksichten, aus welchen eine londoner Correspondenz der „Oesterreichischen Zeitung" (S. unten) die ‚neapolitanische Frage" herleitet.

Daß England mit seinen Intriguen in Neapel und Sicilien den Argwohn Frankreichs geweckt hat — wie denn überhaupt die ganze Entwickelung der italienischen Frage schließlich aus dem Wettkampf Englands und Frankreichs um das Uebergewicht ihres Einflusses leicht zu erklären sein dürfte — ist begreiflich, und dieser Argwohn hat wohl den Neapolitanern den Anblick der englischen Flotte erspart, deren Erscheinen auf der Rhede von Neapel die englischen Minister neulich im Unterhause annoncirten mit der unumwunden ausgesprochenen Voraussicht einer Revolution.

Wenn Frankreichs Argwohn damals die Absichten Englands durchkreuzte, so sieht es sich vielleicht jetzt in seinen Erwartungen nur deshalb getäuscht, weil der König von Neapel nicht in die Falle gegangen ist, sich mit der Occupation Roms, wie ihm angetragen ward, zu befassen und sein Land von Truppen zu entblößen.

Wir sind wahrlich keine Freunde der neapolitanischen Mißregierung, wir hassen den Despotismus in jeder Form, in der wahrhaft stupiden, welche er in Neapel zeigt, in der Maske der Civilisation, welche man ihm in Paris vorbindet, wie in der Form brutalen Hochmuths, mit welchem England die Griechen der jonischen Inseln, auf welche es nicht einmal Herrschaftsrechte besitzt, foltert; aber was vielleicht noch hassenswerther, das ist die Politik Englands, welche, feiger als die Frankreichs, die Völker zur Empörung treibt, ohne ihnen Hilfe zu bringen, und die Regierungen zu Ausschreitungen reizt, welche eine ruhige Entwickelung der Verhältnisse erübrigt hätte. — Gerade die Italiener hätten an den Erfahrungen Siziliens und Genau's genug haben sollen, um auf alle Ewigkeit hin sich vor jeder Hoffnung auf England zu bewahren.

Die schweizer Frage, welche jetzt aus der italienischen sich herausgeschält hat, scheint gleich dieser ziemlich glatt zum Vortheil Frankreichs ablaufen zu sollen. Einen Augenblick hoffte oder fürchtete man, daß die Schweiz die diplomatischen Ränke brusquiren und es zum offenen Bruch bringen würde; die jetzt erhaltenen Aufschlüsse über die Verhandlungen der Räthe (s. Bern) beweisen, daß auch die Schweiz gelernt hat, sich in das Unvermeidliche zu fügen, und die neutralisirten Provinzen Savoyens aufgeben wird, wenn man sie nicht durch Unterhandlungen erhalten kann

Das Schicksal ist unerbittlich; auch die Schweizer büßen die Unterstützung, welche sie voriges Jahr dem Bonapartismus durch ihre „italienischen Sympathien" zu Theil werden ließen; sie büßen mit dem Verlust ihrer eigenen Sicherheit, indem sie jetzt zugleich dem Bonapartismus die Mittel geben, sich die deutsche Frage strategisch zurecht zu legen, bevor er dieselbe politisch angreift.

Daß die französische Politik inzwischen eifrig bemüht ist, Deutschland zu beruhigen,*) ist ebenso begreiflich, als gefährlich; daß es ihr auf jede Art von Betheuerung und moralischer Garantie dabei nicht ankommen kann, ist von vornherein anzunehmen; denn — en politique il n'y a rien de serieux que la force!

*) So eben wird eine vom 15. März datirte Note des Hrn. v. Thouvenel an die französischen Agenten in Deutschland veröffentlicht, worin er den Argwohn wegen des Ausdrucks „Revendikation", dessen sich der Kaiser in der savoyischen Frage bedient hatte, zu zerstreuen sucht. Was man überhaupt im Namen eines Rechts verlange, sei — Revendikation, und die Erklärungen des Kaisers hätten deutlich genug angezeigt, „daß die einzigen Rechtstitel, auf welche die Revendikation sich gründet, das neue Faktum einer bedeutsamen Vergrößerung Piemonts, welche Frankreichs aus den Verträgen sich ergebende Position erschwerte, und keineswegs der Gedanke war, sich auf frühere Akte oder Ereignisse zu beziehen."

Preußen.

△△ **Berlin,** 12. April. [Uebersicht der parlamentarischen Thätigkeit.] Unsere parlamentarischen Ferien sind beendigt, und der heutige Tag, an welchem das Abgeordnetenhaus den zweiten Abschnitt seiner diesjährigen Thätigkeit beginnt, ladet wie von selbst zu einem Ueberblick ein über das was gethan ist, und was gethan werden muß.

Es ist wahr, seit 10 Jahren hatten wir keine Session, welche so viel Keime zum Wachsthum des Rechtsstaates ausstreute, wie die Legislatur dieses Jahres. Durch das Wahlbezirkgesetz sind die Wählerschaften in ihrer äußeren Zusammensetzung wenigstens geschützt vor bureaukratischer, die öffentliche Meinung verfälschender Willkür; durch die Deklaration des § 54 des Preßgesetzes ist der Anfang gemacht, der Presse jene Unabhängigkeit zu geben, welche die Bedingung des wahren Repräsentativstaates ist. Wenn die im Abgeordnetenhause angenommenen Vorlagen — die Civilehe, die Grundsteuerregulirung, die Aufhebung der Wuchergesetze — Gesetzeskraft erhielten, so würde damit die Autorität des Staats vor der Tyrannei eines herrschsüchtigen Kirchenthums gesichert, so würde in der Vertheilung der Lasten der Grundsatz der Gerechtigkeit durchgeführt, so würde das Kapital von den Schranken befreit werden, welche mit unserem gesteigerten Verkehr unverträglich sind. Noch vier Gesetzentwürfe von höchster Wichtigkeit erwarten die Berathung des Hauses. Wenn es gelänge, durch die Gewerbeordnung den großen Grundsatz der Gewerbefreiheit, der uns durch die kurzsichtige Gesetzgebung von 1849 verloren ging, wieder in's Leben zu führen; durch die Novelle zur Städteordnung den kräftigen Geist städtischer Selbstregierung neu zu erwecken, durch die Kreisvorlage uns der Herrschaft der feudalen Elemente zu entledigen, die sich heute hinter dem Walle der Kreistage verschanzen, so würde als Folge dieser Reformen eine Verjüngung unsers politischen und volkswirthschaftlichen Lebens eintreten, wodurch unsere Freudigkeit, unsere Kraft, das stolze Gefühl der Güter, die wir besitzen, und damit auch unsere Macht nach außen in eminenter Weise gehoben werden würde. — Aber das „Wenn", von dem dieser ganze Erfolg abhängt, es wird so lange unerfüllt bleiben, als unter den Faktoren unserer Gesetzgebung jene feudale Körperschaft sich befindet, die ihrer Natur nach nie aufhören wird, der Entwickelung eines Staatslebens sich entgegenzustemmen, welches auf der Gleichheit des Rechts und der freien Entfesselung aller gesunden Kräfte des Volkes beruht. Wird die Regierung diese Thatsachen bedenken? Wird sie in Betracht ziehen, welcher Trost- und Hoffnungslosigkeit wir durch diese Thatsache gerade in dem Augenblicke anheimfallen, wo wir der frischen, der gehobenen Stimmung am meisten bedürfen? Wird sie sich erinnern, daß sie eben im Begriff ist, von den Vertretern des Volkes immense Opfer zu fordern, und daß sie es in der Hand hat, die Opposition, welche diese Forderung gefunden hat, in freudige Opferwilligkeit zu verwandeln? — Das sind die Fragen, die nicht wenige Patrioten unserer Hauptstadt an die Regierung richten. Eine andere Frage und Mahnung richten wir an unsere Abgeordneten. Wir verkennen den gewissenhaften Fleiß nicht, den das hohe Haus der Verbesserung unserer Gesetzgebung seit einem Vierteljahre gewidmet hat, — aber wir fordern von ihm weit Größeres. In der Lage, in welcher wir uns befinden, bedeutet die äußere Politik Alles, bedeutet die innere Politik — Nichts, außer wenn die inneren Reformen mit einer so durchschlagenden Großartigkeit betrieben werden, daß sie der Gesinnung des Landes einen neuen Aufschwung verleihen. Das hohe Haus hat in dem Vierteljahre seiner Thätigkeit eine späte Debatte über die italienische Frage improvisirt, es hat zur Aufnahme der kurhessischen, der schleswig-holsteinischen Frage fast gedrängt werden müssen; es hat die Behandlung derselben dann hinausgeschleppt und bis heute nicht erledigt. Diese Thatsachen lassen den bedenklichen Schluß zu, daß man in dem Hause nicht weiß, was man der Regierung rathen soll, d. h. daß in ihm keine Männer sich finden, welche klar sind über den Weg, den die Politik Preußens jetzt einzuschlagen hat. Möge das Haus diesen verhängnißvollen Schluß durch die That widerlegen. Die Zeit drängt. Wir stehen vor einer Alternative. Wir können heut noch mit aktivem Muth der Gefahr entgegengehen, und indem wir entschlossen eintreten für die Sicherheit unserer Nachbarn — uns Bundesgenossen erwerben — die Schweiz, Holland, Belgien, das deutsche Volk, — oder wir können stehen bleiben, wo wir stehen, um endlich diskreditirt, isolirter und schwächer als heut in den Kampf geschleift zu werden. Möge das Haus sich zwischen dieser Alternative entscheiden; jene Entscheidung, auch die furchtsame, ist besser als das Schweigen.

[Aus der Militär-Kommission.] Das Mitglied der Militärkommission und des Abgeordnetenhauses, Generalmajor a. D. Stavenhagen, ist gegenwärtig bereits mit der Abfassung des ersten Theiles des betreffenden Berichtes beschäftigt. Dieser erstreckt sich nur auf den ersten Theil der Regierungsvorlage, welcher von der Dienstpflicht handelt. Von dem, was über die Kommissions-Verhandlungen bekannt geworden ist, kann als zuverlässig wahr nur die Reduktion der Dienstzeit, und zwar bei der Kavallerie von vier Jahren auf drei, bei der Infanterie von drei auf zwei Jahre gelten. Die übrigen Beschlüsse der Kommission stehen im Zusammenhange mit andern Bestimmungen der Vorlage. Doch auch sie sind nur mit dem Vorbehalte der Abänderung gefaßt worden, insofern diese sich nach Uebersicht des Ganzen als angemessen herausstellen sollte. Alle Urtheile über die Arbeiten der Kommission müssen daher als unbegründet, mindestens als verfrüht, erachtet werden. Grundsätzlich hat die Kommission überdies, und mit Recht, anerkannt, ein Eingriff in die Militärorganisation stehe dem Landtage nicht zu, da sie lediglich Sache des Kriegsherrn sei. Nur zwei Punkte sind es, auf welche einzugehen derselbe nach der Ansicht der Kommission sich für befugt hält. 1) Die persönlichen Rechte, insofern sie bei dem Heerdienste in Betracht kommen, und 2) der Finanzpunkt. Aus diesen Gesichtspunkten werden die Kommissions-Berathungen demnächst fortgesetzt werden. Bei der Komplikation des Gegenstandes wird indeß noch einige Zeit erforderlich sein, um die Berathung zum Schlusse zu bringen. Nimmt man nun dazu in Erwägung, daß die Abfassung des Gesammtberichts auch keine Kleinigkeit ist, da die Protokolle einer jeden Sitzung mehrere Bogen lang sind, daß die Plenarverhandlung nicht in ein oder zwei Tagen abgethan ist, daß im Herrenhause, ehe dieses in die Gesammtverhandlung eintreten kann, die Vorarbeiten seiner Kommission abgemacht sein müssen, so ergiebt sich von selbst, daß der Schluß des Landtages nicht so nahe bevorstehen kann, als man hier und da anzunehmen geneigt ist. (Elberf. Z.)

Berlin, 12. April. [Vom Hofe. — Personalien. — Vermischtes.] Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent begab sich heute Früh mit dem 8-Uhr-Zuge zur Besichtigung des 1. Bataillons ersten Garde-Regiments nach Potsdam und kehrte mit dem 10-Uhr-Zuge hierher zurück. Hierauf nahmen Allerhöchstdieselben den Vortrag Sr. Excellenz des Kriegs-Ministers und des General-Majors Freiherrn von Manteuffel entgegen. — Mit dem von Köln kommenden Courierzuge traf heute Morgen 4 Uhr Se. königl. Hoheit der Prinz v. Wales bei seiner Durchreise nach Koburg in Magdeburg ein und stieg im Hotel Erzherzog Stephan ab, woselbst er gleich nach seinem Eintreffen den Besuch Sr. königl. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm empfing, welcher sich, wie schon berichtet, mit Sr. erlauchten Gemahlin gestern mit dem Courierzuge nach Magdeburg zur Begrüßung des Prinzen von Wales begeben hatte und im Gouvernements-Gebäude abgestiegen war; Se. k. H. der Prinz Friedrich Wilhelm konnte nur die kurze Zeit von 20 Minuten zu dieser Begrüßung benutzen, da er mit demselben Zuge, mit dem der Prinz von Wales angekommen war, wieder nach Potsdam zurückfuhr, um zu der Truppenbesichtigung, die daselbst heute zwischen 9 und 10 Uhr vor Sr. königl. Hoh. dem Prinz-Regenten stattfand, einzutreffen. Im Laufe des Vormittags empfing Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm im Gouvernements-Gebäude den Besuch ihres erlauchten Bruders und dejeunirte mit demselben. Beide fuhren alsdann, nachdem sie den Gouverneur, den Stadtkommandanten und andere hochgestellte Personen empfangen hatten, kurz nach 10½ Uhr nach dem Bahnhof, woselbst sie von einander Abschied nahmen, da Se. königl. Hoheit der Prinz von Wales um 10¾ Uhr auf der magdeburg-leipziger Bahn über Halle, Eisenach und Koburg weiterfuhr, Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm aber zu derselben Zeit nach Berlin zurückkehrte. Auf dem Bahnhofe zu Potsdam erwartete Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm den Zug, nahm in demselben bei seiner erlauchten Gemahlin Platz, und trafen die hohen Personen gegen 3 Uhr Nachmittags wieder hier ein. (Pr. Z.)

— Der königl. Gesandte in St. Petersburg Herr v. Bismark-Schönhausen hatte gestern die Ehre, von Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten empfangen zu werden. Herr v. Bismark wird sich dem Vernehmen nach in einigen Tagen zunächst auf's Land und etwa gegen Ende dieses Monats auf seinen Posten nach St. Petersburg begeben. — Der Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Direktor Delbrück ist aus Mainz, wo er an den Sitzungen der Central-Rheinschifffahrts-Kommission Theil genommen, wieder hier eingetroffen. — Der Polizeipräsident Frhr. v. Zedlitz ist zum Leichenbegängniß seiner am Montag verstorbenen Mutter gestern Abend nach Schlesien gereist und denkt morgen Früh wieder hier einzutreffen. — Der im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigte Regierungs-Assessor Frhr. v. Bülow ist dem Vernehmen nach zum Legationsrath ernannt worden. — Der Privat-Dozent an der hiesigen Universität und erste Assistenz-Arzt der Langenbeck'schen Klinik, Dr. med. Billroth, hat in diesen Tagen Berlin verlassen, da er einen Ruf als ordentlicher Professor der Chirurgie und pathologischen Anatomie an die Universität in Zürich erhalten hat. Dr. Billroth ist ein Schüler Langenbecks. (N. Pr. Z.)

[Zur Tagesgeschichte.] Wie der „Nat.-Ztg." aus Wien geschrieben wird, hat die dänische Regierung Anlaß genommen, dort die ausdrückliche Erklärung abzugeben, daß das Gerücht von Verhandlungen zum Abschluß eines Bündnisses zwischen Dänemark und Frankreich jeder Begründung entbehre.

— In unterrichteten Kreisen giebt man sich hier der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, in Bezug auf die bedrohte Schweiz eine Einigung zwischen Preußen, England und Oesterreich herbeizuführen. Es wird dabei ausdrücklich hervorgehoben, daß man bis jetzt nicht berechtigt sei, von Rußland dasselbe anzunehmen.

— In Folge einer von Stuttgart aus ergangenen Aufforderung an die deutschen Turner in ganz Deutschland soll im Herbst d. J. ein großes Turnfest in Koburg abgehalten werden. (N. Pr. Z.)

— Es bestätigt sich, daß der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha bei seiner zweimaligen Anwesenheit in Berlin zu Gunsten der Militärvorlagen seinen Einfluß aufbot, und namentlich den zähen Herrn v. Vincke umzustimmen suchte. Nicht ohne Mühe gelang es den Herrn v. Vincke mit dem Herzog zusammenzubringen; allein alle Ueberredungskünste scheiterten an dem Panzer des westfälischen Frei-

herrn, so daß der Fürst ihm beim Abschied gesagt haben soll: er habe sich in ihm getäuscht. (A. Z.)

— Hiesige Banquiers haben aus Petersburg die Nachricht erhalten, daß falsches russisches Papiergeld coursirt. Wegen Verdachts von Fälschung sind bereits 36 Personen verhaftet worden. — Die Nachricht, daß an der österreichisch-schlesischen Grenze bedeutende österreichische Truppenzusammenziehungen stattfinden, bestätigt sich. — Nicht geringes Aufsehen macht ein in der „B.- u. H.-Z." abgedruckter Brief, wonach ein preußischer Minister Theilhaber eines frankfurter Bankgeschäfts sein soll. — Die französische Regierung macht große Anstrengung im Haag, um neue Begünstigungen für die französische Flagge in den holländischen Kolonien zu erlangen. Die niederländische Regierung wird so lange diese Forderungen zurückweisen, als Frankreich die Differenzialzölle in seinen Häfen aufrecht erhält, und dies um so mehr, als aus allen bis jetzt zwischen Frankreich und Holland abgeschlossenen Handelsverträgen ersteres allein Vortheile gezogen habe.

— Das Buch „Frei bis zur Adria" von Gustav Rasch ist in Oesterreich verboten worden.

— Berliner Notabilitäten, darunter die Herren Zabel, Reimer, Duncker ꝛc., laden zu einer Besprechung ein, betreffend eine Adresse an das Staatsministerium wegen der kurhessischen Frage.

— Der Fall, daß ein Mitglied des diplomatischen Corps vom hiesigen Casino ausgeschlossen wird, steht nicht vereinzelt da. Während des türkisch-russischen Krieges ist ein Sekretär der türkischen Gesandtschaft ebenfalls nicht zugelassen worden. Der sardinische Sekretär, Graf Greppi, ist übrigens geborener Mailänder, hat schon seit längerer Zeit seinen Abschied aus österreichischen Diensten genommen, und dieser Umstand weniger, als die ganze Anschauungsweise über Sardiniens Verhalten mag für die Mitglieder des Casino's bestimmend gewesen sein.

— Bei Brockhaus in Leipzig ist ein interessantes Werk „Rußland unter Alexander II. Nikolajewitsch" erschienen. Dasselbe beginnt mit dem Kriegsjahre 1855 und führt die Ereignisse aus dem Krönungsjahre (1856—1857), aus dem Jahre der Anbahnungen (1857—1858), dem Emancipationsjahre (1858—1859) bis auf die Gegenwart vor. Das Werk schließt mit dem im Hinblick auf Napoleon's und Victor Emanuel's Verfahren in Italien von Alexander II. gethanen Ausspruch: „Si les rois appuyeront les insurgés, dans dix ans il n'y aura plus de souverains en Europe." (Wenn die Könige die Insurrection unterstützen, wird es in 10 Jahren keine Dynastien in Europa mehr haben.)

— Die beiden Commissionen des Hauses der Abgeordneten, welche die Militärvorlagen und den Vincke'schen Antrag wegen der hessischen Frage vorberathen, halten heute Sitzung. Die letztgenannte Commission stellt heute ihren Bericht fest.

Oesterreich.

Wien, 12. April. [Selbstmord des Handelskammer-Präsidenten Fl. Robert.] Erzherzog Ferdinand Max ist heute Morgen 8 Uhr mittelst Südbahn nach Triest zurückgekehrt. Der Großhändler, Präsident der Handelskammer, Florent Robert, hat sich heute Vormittags 9 Uhr in seiner Wohnung im Jakoberhofe durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. Die Ursache hierzu ist noch nicht bekannt geworden.

Der Gewinner des Haupttreffers in der letzten Ziehung der Creditloose ist bis heute noch nicht zum Vorschein gekommen.

[Trauer der ungarischen Akademie um Szechenyi.] Die ungarische Akademie hat aus Anlaß des Todes des Grafen Stephan Szechenyi in außerordentlicher Sitzung, unter Vorsitz von Emil Dessewffy, einstimmig beschlossen, dem Verstorbenen in Pesth ein öffentliches Denkmal zu errichten, eine Medaille auf den Gründer der Akademie zu prägen, einen Monat lang Trauer zu tragen, eine Deputation zum heute stattfindenden Leichenbegängniß nach Zinkendorf zu entsenden, das Porträt Szechenyi's im Sitzungssaal aufzustellen, und eine Trauer-Feierlichkeit zu veranstalten, bei welcher Eötvös die Gedächtnißrede halten wird.

Italien.

Rom. [Lamoricière] Aus Rom erfahren wir, daß der neue päpstliche General Lamoricière nicht daran zweifelt, eine tüchtige Armee, welche die Gegenwart der Franzosen überflüssig machen würde, zu organisiren, vorausgesetzt, daß ihm die traditionelle Eifersucht der Kardinäle keine Schwierigkeiten schaffe. Vor allen Dingen verlangt er Zweierlei: unbeschränktes Commando (wie billig!) über die Armee und den nothwendigen Credit beim Finanzminister zur Deckung der Ausgaben — nur dem Papste persönlich will er Rechenschaft abzulegen haben. Jeder andern Regierung gegenüber würde dieser Anspruch übertrieben erscheinen; wer aber die römischen Zustände kennt, wird sie ganz natürlich finden. Von eingeweihter Seite hören wir, daß die revolutionäre Partei in Rom Alles zu einer Schilderhebung für den Augenblick vorbereitet, wo die französischen Truppen Rom verlassen haben werden; ihre Berechnung ist, daß Piemont sie jedenfalls unterstützen müsse und werde. Das wird in der That der kritische Moment für Victor Emanuel sein. Eilt er der Revolution zu Hilfe, so wird Oesterreich interveniren (?) und ein Krieg ist unvermeidlich; läßt er die Revolution von Lamoricière niederwerfen, so treten ihm alle die revolutionären Elemente, auf die er sich bis jetzt gestützt hat, feindlich entgegen. Deshalb glauben wir es auch gern, daß das turiner Kabinet, wie es heißt, den Kaiser Louis Napoleon beschwört, seine Truppen vor der Hand noch in Rom zu lassen. (N. Pr. Z.)

[In Sicilien] scheint die Ruhe wieder hergestellt zu sein, was auch die Depeschen aus Genua und Turin immer sagen mögen. Das Geschwätz, England wolle sich der Insel bemächtigen, ist absurd; ein solcher Gewaltstreich wäre das Signal zu einem Kriege mit Frankreich, so wie man denn auch Louis Napoleon die Worte in den Mund legt: Nimmt England Besitz von Sicilien, so marschire ich nach Belgien und an den Rhein. Daraus aber, daß England Sicilien nicht „annexiren" möchte, folgt noch lange nicht, daß ihm eine Lostrennung der Insel von Neapel nicht ganz erwünscht wäre. Die ihm zum Vorwurf gemachte und auf Anlaß des Lord Cowley in Abrede gestellte Betheiligung an der Bewegung in Palermo muß höchst wahrscheinlich auf die Thatsache zurückgeführt werden, daß es der revolutionären Partei für den Fall eines Erfolges seine Protektion in Aussicht gestellt hat. Es liegt eine Proklamation des neapolitanischen National-Ausschusses vor uns. Sie ist vom 29. Februar datirt und schließt mit den Worten: „Es lebe das einheitliche Italien! Es lebe Victor Emanuel!" Diese Proklamation straft die Angaben des Herrn Elliot Lügen, welcher am 3. März dem Lord Russell schrieb: die neapolitanischen Behörden sähen Gespenster und ihre Maßregeln der Strenge hätten keinen Berechtigungsgrund. (N. Pr. Z.)

[Der Aufstand in Sizilien.] Die „W. Z." bringt nachstehenden Artikel:

Berichten aus Neapel vom 7. d. M. zufolge, kündigte das amtliche Blatt die Unterdrückung des Aufstandes zu Palermo mit dem Zusatze an, daß laut eingelaufenen Depeschen vom 6. auf der ganzen Insel Sicilien Ruhe herrsche. Hiermit ist also die von Turin aus verbreitete Nachricht von einem Aufstande zu Messina als unbegründet widerlegt.

Aus einer wenig vertrauenswerthen Quelle sind neuerdings Telegramme aus Neapel vom 10. d. M. verbreitet worden, nach welchen die Insurgenten sich im Innern von Sizilien konzentrirt hätten, wobei hinzugefügt wird, die königlichen Truppen zu Palermo würden in dieser Hauptstadt von den Insurgenten (welche doch im Innern der Insel stehen sollen) belagert, und hätten allnächtlich Angriffe zu bestehen.

Um das Maß der Widersprüche der (zum Theil über Marseille geleiteten) turiner Neuigkeiten voll zu machen, berichten dieselben von einer Demonstration, welche am 6. d. Mts. Abends in der Straße Toledo in Neapel stattgefunden haben soll, und wobei eine 80,000 Köpfe zählende Menschenmenge die Verfassung habe hoch leben lassen. Hierauf hätten Patrouillen die 80,000 Menschen, welche die Promenade füllten, zerstreut.

Schweiz.

Bern, 8. April. [Die Lage der Schweiz] ist gegenwärtig um so bedenklicher, als die in der Bundesversammlung erfolgte Einigung, wie sich immer mehr herausstellt, eine bloß äußerliche war, und in der Stunde der Gefahr die so nothwendige Einheit schwer zu finden sein wird. Wie das alles gekommen ist, erfährt man aus dem „Nouv. vaud.", in welchem ein Mitglied der ständerathlichen Kommission die der entscheidenden Nationalrathssitzung vorhergegangenen Besprechungen folgendermaßen und, wie von anderer Seite bestätigt wird, auf ganz genaue Weise angiebt. Nach dieser Mittheilung wäre es folgendermaßen zugegangen:

„Nachdem die Kommission des Nationalraths alle Aktenstücke des umfangreichen Portefeuilles geprüft hatte, war sie einstimmig, das Vergangene nicht zu diskutiren, und auf die Billigung des Verhaltens des Bundesraths anzutragen. Die Vollmachten, welche der Bundesrath für die Zukunft verlangte, verweigerten acht Mitglieder, ein einziges (Fazy) bewilligte sie. Diese Weigerung stützte sich darauf, daß die Mehrheit den Stand der Frage anders auffaßte als die Botschaft des Bundesraths. Sie war der Meinung, daß die Verhandlungen, weit entfernt erschöpft zu sein, fortdauern sollten, daß die civile Besitzergreifung der neutralisirten Provinzen durch Frankreich für die Schweiz nicht die Verpflichtung (doch aber das Recht) nach sich ziehe, diese Provinzen militärisch zu besetzen; daß die militärische Besetzung dieser Provinzen durch Frankreich für die Schweiz keine andere Folge haben könne als die, ihrerseits militärische Maßregeln für die Vertheidigung des schweizer Gebietes zu treffen, sofern es wirklich bedroht würde, daß also der Status quo einzig auf dem Wege der Unterhandlungen gesucht werden müsse, und daß die Vollmachten vielleicht den Erfolg hätten, der Bundesversammlung ihr verfassungsmäßiges Recht, Krieg zu erklären, durch ein fait accompli zu nehmen. Aus diesen Gründen nahm die Mehrheit von acht Mitglidern in der Sitzung vom 31. März die bekannten Vorschläge an, nach welchen die Vollmachten dem Bundesrath verweigert werden. „Die Vorschläge wurden lithographirt und der Nationalrath war auf Montag Morgen zusammeuberufen. Sonntag Abends und Montag Morgens hatten die Präsidenten der beiden Kommissionen, Escher und Dubs, mit dem Präsidenten des Bundesraths, Frei, Konferenzen, in denen man ein Mittel suchte, das vorgeschlagene Votum zu vermeiden, um nicht die Stellung des Bundesrath zu schwächen. Man wurde einig, auf Montag eine Sitzung der beiden vereinigten Kommissionen zu veranstalten, in welche die Mitglieder des Bundesraths berufen wurden und in der dieselben nicht als Behörde, sondern persönliche Aufschlüsse darüber geben sollten, welcher Gebrauch von den Vollmachten gemacht werden würde, vorbehaltlich der Eventualität der Zukunft. Die Sitzung des Nationalraths wurde abgesagt, und in einer dreistündigen Konferenz gaben die Bundesräthe, mit Ausnahme von zweien — der eine (Furrer) war abwesend wegen Krankheit, der andere (Stämpfli), weil er es nicht für seiner würdig hielt, Explikationen zu geben — zu erkennen, wie sie die jetzige Lage ansehen. Es ging aus diesen Erklärungen hervor, daß sie die Ansichten der Kommission vollständig adoptirten, daß bei dem jetzigen Stand der Dinge sie nicht der Ansicht seien, daß die Schweiz ein Recht oder eine Pflicht habe, Chablais und Faucigny zu besetzen, selbst im Fall einer administrativen Besitznahme durch Frankreich, daß die militärische Besitzergreifung nur militärische Maßregeln zur Vertheidigung des Schweizergebiets zur Folge haben könnten, daß sie keine Maßregeln treffen werden, welche geeignet wären, die Kriegsfrage nicht vollständig intact für die Bundesversammlung zu belassen, daß mit einem Wort jetzt, da man die wiener Vertragsmächte als Garanten der schweizerischen Neutralität angerufen, von offensiven Maßregeln der Schweiz keine Rede mehr sein könne, sondern einzig von Vertheidigungsmaßregeln für die Erhaltung der Integrität des Gebiets der Eidgenossenschaft. Diese Erklärungen waren ausdrücklich und genau: wir könnten sogar die Namen und die Worte nennen. Angesichts dieser neuen Thatsache war nicht mehr zu zweifeln: die Vollmachten konnten nicht mehr verweigert werden, denn man hielt so die Stellung der Schweiz aufrecht, welche sich einmüthig darstellt, um ihre Rechte und Interessen zu wahren."

Nach diesen Enthüllungen unterliegt es keinem Zweifel, daß, wenn sich die Verhältnisse im Sinne der neuesten Bundesbeschlüsse entwickeln, **die Schweiz jeden ernsten Zusammenstoß mit Frankreich vermeiden, Chablais und Faucigny preisgeben, und weder bei der civilen noch bei der militärischen Besitzergreifung Nord-Savoyens sich wehren, sondern erst dann die Waffen ergreifen wird, wenn Frankreich schweizerisches Gebiet gefährdet.**

Wie aber Frankreich diese Haltung der Schweiz schon zu benutzen weiß, ersieht man aus seinen neuesten Forderungen. Es verlangt nämlich, daß keine anderen Truppen als Genfer den Kanton Genf besetzen; würden die Berner nicht zurückgezogen, so werde es Nordsavoyen militärisch occupiren. Sodann macht Frankreich folgende Versprechungen: zwischen dem neutralisirten Gebiete und der Schweiz keine Zollschranken, in ersterem keine militärischen Fortifikationen und auf dem Genfer-See keine bewaffneten Schiffe.

Frankreich.

Paris, 10. April. [Die schweizer Frage] schrumpft unter der von keiner Seite belästigten Pression Frankreichs von Tag zu Tag mehr zusammen und reducirt sich schließlich nur darauf, daß der Bund seine unmaßgebliche Meinung über die vom Kaiser und der praktischen Nothwendigkeit gebotene „Steuerzone" abzugeben hat, wenn er es nicht vorzieht, auf eigene Faust seinem guten Rechte unter die Arme zu greifen. So sachgemäß und vernünftig auch vielleicht ein solcher Entschluß wäre und so günstig er auf die Entwicklung der nächsten Fragen einwirken könnte, so ist es dennoch der Schweiz kaum zu verdenken, wenn sie nach dem Vorbilde der „Großmächte" Schritt vor Schritt vor Frankreich zurück weicht. Während Lord J. Russell zu Gunsten der Schweiz eine so kräftige Rede redete, daß sie in der ganzen europäschen Presse wiederhallte, läßt seine Regierung in Betreff der Konferenz, welche die Schweiz bekanntlich beantragte, eben so wenig von einer Antwort hören als die übrigen Unterzeichner der Verträge von 1815, ja man geht hier sogar so weit, zu behaupten, daß Lord J. Russell die französischen Ansprüche bei der Eidgenossenschaft unterstütze. Solches Verhalten der Kabinette kann natürlich auf die Stimmung in der Schweiz nur erkältend rückwirken. Während sich so die Stimmung in der Schweiz selbst gestaltet, ist es unter obwaltendem Verhältniß natürlich, daß die Bevölkerungen der nordsavoyischen Provinzen, um welche es sich handelt, fortfahren, Annexions-Adressen nach Paris zu schicken. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht dergleichen von Bonneville, Hauptort des Arrondissements Faucigny, der Gemeinde Mont-Denis, von Lans-le-Villard (Maurienne), von Bramans, von Termignon.

Astronomisches.

Breslau, 13. April. Rücksichtlich der heute in dieser Zeitung aus Saabor mitgetheilten interessanten astronomischen Wahrnehmung ist zu bemerken, daß die Erscheinung des sogenannten „Sternschwankens" zwar nicht neu, aber jedenfalls eine sehr selten vorkommende ist, so daß v. Humboldt, Kosmos III., p. 73 u. p. 116 nur zwei Beobachtungen davon anführt, die am Abhange des Pics von Teneriffa gemacht worden sind. Später ist dasselbe von dem Reisenden Vogel in Afrika wahrgenommen worden, s. Monatsberichte der berliner Akademie, 1854, p. 53. Das Phänomen ist atmosphärischen Ursprungs und hat ähnliche Ursachen, wie die sind, welche die Luftspiegelung bewirken. — Von einem hellen Kometen, der des Nachts um 1 Uhr am Westhimmel sich zeige, ist auf der hiesigen Sternwarte zur Zeit nichts bekannt; ein solcher würde noch günstiger in den ersten Abendstunden sichtbar sein. Vielleicht daß der um diese Zeit dem Westhorizonte sich nähernde Jupiter mit Rücksicht auf die Trübung des Himmels eine kometenähnliche Erscheinung bewirkte.

Noch bemerkt der Einsender bei dieser Gelegenheit, daß der in Breslau in der Nacht vom 31. März zum 1. April wahrgenommene schwertförmige Feuerstreif zu den den Sternschnuppen verwandten Erscheinungen gehört, wie solche nicht eben selten vorkommen, wissenschaftlich genauerer Beschreibung jedoch in den meisten Fällen noch bedürfen. G.

[General Ortega.] Der mißglückte Versuch des bisherigen General-Commandanten der balearischen Inseln, Don Jaime Ortega, mit dem unter seinem Befehl stehenden Truppen eine neue Umwälzung in Spanien zu Gunsten des Grafen von Montemolin hervorzurufen, hat an sich weniger überrascht, als daß gerade dieser General auf einmal als Vorkämpfer für die carlistische Sache auftrat. Daß Ortega ein Verschwörer von Profession ist, das wußte man längst aus seiner ganzen Vergangenheit, und es muß nur der Umstand Wunder nehmen, daß ihn der gegenwärtig an der Spitze der spanischen Armee in Afrika stehende Ministerpräsident, General-Capitän O'Donnell, der doch dessen sehr verdächtige Antecedentien sehr wohl kennt, dessenungeachtet auf einem so wichtigen Posten beließ, wie es der eines General-Commandanten der balearischen Inseln ist *). Schon seit dem Ende der dreißiger Jahre hatte Ortega eine gewisse Rolle in Spanien gespielt. Er war mehr oder minder an allen politischen Bewegungen betheiligt, welche seitdem das unglückliche Land heimgesucht haben. In den meisten Fällen hatte er es mit der radicalen Fraction der progressistischen Partei gehalten, und war seit 1840 mit seinem Waffen- und Altersgenossen, dem gegenwärtig eine Division in Afrika commandirenden General Prim, wie dieser in Catalonien, so er in Aragonien, stets einer der Hauptagitatoren in den Parteikämpfen des Landes gewesen. Als solcher erwies er sich, wie gesagt, in seinem Heimathlande Aragonien, das ihn wiederholt zum Abgeordneten in den Congreß gewählt hat. 1840 erblicken wir ihn schon mit Prim als einen der eifrigsten Theilnehmer an der Bewegung, welche unter Esparteros Leitung damals gegen die Königin-Regentin Christine ausbrach, deren Entfernung aus Spanien und die Einsetzung Esparteros zum Regenten für die damals noch minderjährige Königin Isabella durch die Cortes zur Folge hatte. Im Laufe des Jahres 1841 saß er in den Reihen der äußersten Progressisten im Congreß, und erwies sich auch, als Anfangs Oktober jenes Jahres der jetzige Minister-Präsident O'Donnell unter der Connivenz Ludwig Philipps und seiner Regierung den ersten, durch die diplomatische Action des damaligen spanischen Gesandten zu Paris, Herrn Olozaga's, und die Energie des verstorbenen (durch seine statistischen Arbeiten über Spanien auch außerhalb desselben bekannten) Deputirten Pascual Madoz vereitelten Handstreich auf Pamplona und die baskischen Provinzen, zu dem Behuf der Stürzung des Regenten und Zurückführung der Königin Christine, machte, als eifrigen Gegner derselben und der Partei der Moderados, welche die Hauptstütze der vertriebenen, damals zu Paris lebenden Regentin bildete. Auch der Versuch, die Königin Isabella und ihre Schwester aus Madrid nächtlicher Weile zu entführen, scheiterte an der Treue der Hellebardiergarde unter Oberst Dulce, und Diego Leon büßte denselben mit seinem Leben. Bald schlug aber der Wind um; die Mäßigung, welche Espartero im Gebrauch der Gewalt beweis, und daß er sich nicht zu extremen Maßregeln, wie die Exaltados, worunter Ortega, sie wünschten, fortreißen ließ, veranlaßte Spaltung im progressistischen Lager; die Exaltados setzten sich in schroffen Gegensatz zu den Anhängern des gesetzlichen Fortschritts, eine heftige Oppositionspartei bildete sich, und zwar um so leichter, als das moderantistische Element damals aus dem Congreß gänzlich ausgeschlossen war. Diese innere Spaltung in den Reihen der Progressisten wußten die Agenten der Königin Christine geschickt zu benützen und die Radicalen zum gemeinschaftlichen Angriff auf die Regentschaft Espartero's zu gewinnen. Prim und Ortega waren unter den ersten, welche in die von Paris aus geleiteten Intriguen und geheimen Conspirationen eingingen. Beider Verhalten in und außer dem Congreß war schon sehr zweideutig, als 1842, Anfangs November, abermals eine anti-Esparteristische Bewegung zu Barcelona ausbrach, welche aber, trotz der ganz offenen Unterstützung, die ihr der französische Consul, Lesseps, gewährte, und trotzdem, daß die Aufständischen durch Ueberrumpelung sich bereits der Citadelle bemächtigt hatten, an der Energie und Treue der Generale Antonio van Halen und Echaluce, welchen Espartero selbst mit beträchtlichen Streitkräften bald selbst Hilfe brachte, gleich jener des Vorjahrs in Navarra und den baskischen Provinzen scheiterte. Bei diesem Aufstandsversuch waren die ersten Spuren eines bereits angeknüpften Verständnisses zwischen der radikalen Partei und den Anhängern der Königin Christine zu Tage getreten. Letztere ließen sich, ausgerüstet mit bedeutenden Geldmitteln von Seite der Königin Christine, durch die abermalige Schlappe nicht entmuthigen, setzten vielmehr ihre Bemühungen im gleichen Sinne nur mit desto größerer Thätigkeit fort, und von jetzt an leisteten ihnen die bereits gewonnenen Prim und Ortega fast offen und ungescheut für Beförderung ihrer Plane Beistand. Als im Sommer 1843 die Stadt Malaga mit ihrem Pronunciamiento das Signal zu dem Losbruch gab, der mit dem Sturz der Regentschaft Esparteros endete, und letzteren in das Exil nach London führte, eilten Prim und Ortega sogleich nach Catalonien und Aragonien, setzten sich an die Spitze des Aufstandes daselbst und wußten allmälig auch die in jenen Provinzen stehenden Truppen zum Abfall zu bewegen. Pronunciamiento folgte auf Pronunciamiento in Spanien, bis endlich nur noch die Hauptstadt mit ihrer Nationalmiliz und die Plätze Saragossa und Cadiz zum Regenten hielten, der sich endlich zu Puerto de Santa Maria nach England einschiffte. Prim und Ortega erhielten die bedungene Belohnung, nachdem die Königin Christine nach Madrid zurückgekehrt war; beide wurden zu Generalen befördert. Dies hielt sie aber nicht ab, auch an den noch weiter, bis auf die Gegenwart herab, von Zeit zu Zeit sich wiederholenden politischen Bewegungen und Militärverschwörungen, die endlich zur abermaligen Entfernung der Königin Christine aus Spanien führten, sich mehr oder minder lebhaft und thätig zu betheiligen. Und jetzt sehen wir Ortega, nachdem er der Reihe nach allen Parteien, mit einziger Ausnahme der carlistischen, gedient hatte, um sie alle dann wieder zu verrathen, zu guter Letzt auch noch als Kämpen des Carlismus auftreten, und verdientermaßen scheitern. (A. Z.)

*) Wie das madrider Cabinet einem Manne, wie dem General Ortega, einen so wichtigen Posten anvertrauen konnte, ist schwer begreiflich. Andeutungen darüber giebt eine madrider Correspondenz des „Nord", welche sagt, der Hof habe sich der Camarilla in die Arme geworfen, die im Grunde des Herzens, wenigstens ihren Grundsätzen nach, carlistisch sei.

Der „Independance" wird über denselben Punkt aus Madrid unter Anderem geschrieben: „Wie General Ortega den Posten eines General-Capitäns der Balearen erlangt hat, den er nach dem Skandale, dessen er sich auf den Kanarien schuldig machte, und nachdem er einer Präventivhaft wegen starken Verdachts begangener Unterschleife unterworfen worden, werden Sie gern wissen wollen. Trotz der Polemik, die über den General erhoben wurde, und trotz der Präventivhaft verwandten sich der Senats-Präsident, Marquis del Duero, und eine hochstehende Dame für den aus der Armee entlassenen General, und setzten bei der Königin es trotz O'Donnells Opposition durch, daß er den Posten des Kommandirenden auf den Balearen erhielt. Die hochgestellte Dame ist nun plötzlich nach Paris abgereist, und der Marquis del Duero hat der Königin eilends sein Bedauern ausgesprochen, daß er einen Verräther empfohlen habe.

Friedrich von Raumer. Historisch-politische Briefe über die geselligen Verhältnisse des Menschen, Leipzig, Brockhaus, 1860. — Wieder ein neues Buch aus der Feder Friedrichs von Raumer, des unermüdlichen Veteranen unter den deutschen Geschichtsschreibern, welches schon um des Namens willen,

Paris, 10. März. [Die französische Politik in Italien.] Wir haben hier immer nur noch sehr widersprechende Nachrichten aus Sicilien. Die französische Regierung hat hier ein großes materielles und moralisches Interesse zu wahren, und es steht fest, daß sie sich deshalb in jüngster Zeit Neapel bedeutend genähert hat. Eine Revolution auf dem neapolitanischen Festlande würde Frankeich in diesem Augenblicke nur Verlegenheiten bereiten. Die siegreiche Revolution würde von Piemont geleitet werden, und da die Republikaner in großer Minderzahl sind, so würde sie entweder Anschluß an Piemont oder einen Murat verlangen. Neapel mit Piemont vereinigt, würde, von der Mit-Ueberschwemmung Roms ganz abgesehen, Frankreich zuwider sein, während eine Muratistische Combination das Mißtrauen noch mehr steigern würde. Die Vettern vom Hause Murat haben daher auch längst Befehl, sich ruhig zu verhalten. Siciliens Unabhängigkeit wäre selbstverständlich noch mehr gegen Frankreichs Interesse, denn sie würde nur unter englischem Schutze bestehen. Französische Staatsmänner von der alten Schule sind nun der Ansicht, daß Frankreich bei dem italienischen Kriege, trotz des Erwerbes von Savoyen und Nizza, im Vergleich zu dem früheren Zuständen Italiens Nichts gewonnen habe. Bisher, sagen sie, hat der Kaiser in Italien nur das alte Programm Lord Minto's verwirklicht. Wenn es England aber hinterher noch gelänge, direkt oder indirekt über Sicilien zu herrschen, so hätte England und nicht Frankreich die glänzendste italienische Campagne gemacht. In diesem Sinne bemerkte ich oben, daß Frankreich an der Verhinderung des englischen Erfolges nicht allein ein materielles, sondern auch ein moralisches Interesse habe. Die Unterstützung der Bemühungen des Generals Lamoriciere, in der päpstlichen Armee Einheit und Mannszucht herzustellen, hängt mit diesem Wunsche zusammen, der Vergrößerungssucht Piemonts nach dieser Seite zunächst einen Riegel vorzuschieben. Die Republikaner von der alten Cavaignacschen Partei können sich noch gar nicht denken, daß der Kaiser dem General Lamoriciere die Erlaubniß zur Vertheidigung des Papstes gegeben haben soll. Frankreich, sagen sie, kann nicht gegen sein eigenes Werk auftreten. Aber diese Republikaner waren es ja eben, die zur Restauration des Papstes eine Armee nach Rom schickten. Freilich geschah dies kurz vor der Präsidentenwahl, zu welcher man den damals in Frankreich allmächtigen Klerus günstig für Cavaignac stimmen wollte. Lamoriciere aber war einer von den Freunden und Generalen Cavaignac's, er kann die Mission also kraft der früheren Grundsätze seiner Ueberzeugungsgenossen übernehmen, ohne dabei gegen die Interessen Frankreich zu wirken. Nur gegen die Legationen wird unter französischen Aegide reorganisirte päpstliche Armee nicht auftreten dürfen: im Uebrigen aber versichern Vertrauens-Personen des Kaisers aufs neue, daß gleich nach Besitzergreifung von Savoyen und Nizza der Tanz gegen Piemont beginnen soll. Frankreich wird dann wieder eine Zeit lang österreichische Politik machen, um Piemont das fernere Anneximen nach Süden zu verleiden. Anders verhält es sich mit Venedig. Dieses gegen Entschädigung Oesterreich abzunehmen und mit dem neuen italienischen Reiche zu vereinigen, scheint dem Kaiser immer noch naturgemäß. Nur würde Piemont alsdann vielleicht etwas von dem jüngst Annexirten wieder abzutreten haben, so daß der Papst zu dem Seinen käme und Friede in der Kirche würde. (Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 10. April. [Zum Preise der Armee.] Im Mansion-House beim Lord-Mayor war gestern, wie immer am Ostermontage, großes Banket. 315 Gäste hatten sich eingefunden, darunter als der höchstgestellte der Herzog von Cambridge. Als Generalissimus der britischen Armee fiel ihm die Aufgabe zu, den vom Hausherrn ausgebrachten Trinkspruch auf Armee und Flotte zu erwiedern, und bei dieser Gelegenheit bemerkte er Folgendes:

„Ich hoffe, man wird es mir nicht als eine Unziemlichkeit auslegen, wenn ich behaupte, daß, wenn wir auch nicht im Rufe stehen, eine militärische Nation zu sein, unser Heer, wenn es aktiv verwendet werden sollte, kein anderes in Europa zu fürchten haben würde. (Beifall.) Es ist zur Mode geworden, die militärische Tüchtigkeit unseres Landes herabzusetzen; von Seiten des Volkes aber ist der Armee jederzeit die Gerechtigkeit zu Theil geworden, daß sie auf dem Schlachtfelde immerdar den Erwartungen entsprochen hat. (Beifall.) Von Armee und Flotte hängt die Sicherheit des Landes und seines friedlichen Verkehrs ab und wenn Beide in voller Stärke aufrecht erhalten werden, dann wird England, so hoffe ich, noch lange keine Störung seiner jetzigen Zustände zu befürchten haben. Aber das Eine dürfen wir uns nicht verhehlen, daß es großer Opfer bedarf, dieses Resultat zu erzielen, daß wir in unseren Anstrengungen beharrlich sein müssen, woferne wir unsere nationale Stellung nicht beeinträchtigt sehen wollen. Die in neuerer Zeit so sehr beschleunigte Kommunikation macht ein ausgedehnteres Vertheidigungssystem nothwendig. Das Land aber, deß bin ich überzeugt, verlangt nach einem guten Vertheidigungssysteme, damit den ewig wiederkehrenden Invasionsschrecken ein Ende gemacht werde, die am Ende weit kostspieliger als alle Vertheidigungsmaßregeln sind (Beifall). Ich hoffe, Sie werden es entschuldigen, daß ich diese Bemerkungen bei dieser Veranlassung zu machen für gut fand. Ich that es deshalb, weil sie meiner Meinung nach, Jedermann geläufig sein sollten."

Der Herzog sprach zuletzt in anerkennender Weise von den Freiwilligenkorps, die in entscheidenden Perioden eine tüchtige Stütze für das stehende Heer werden, dieses aber nie ersetzen können. — Noch sprachen Admiral Walcott im Namen der Flotte und Mr. George F. Young im Namen des londoner Kaufmannstandes. Der Toast auf das Oberhaus wurde durch den Bischof von Glocester, der aufs Unterhaus durch Mr. Lindsay erwiedert. Von den Ministern aber war kein Einziger zugegen, was der toryistische „Herald" dem Umstande zuschreibt, daß sie sich billigerweise fürchteten über ihre Politik zu sprechen. Viel einfacher erklärt sich ihre Abwesenheit (auch von den fremden Gesandten war keiner zugegen) dadurch, daß sie nicht in der Stadt sind.

London, 9. April. [Lord Palmerston spielt den Napoleon.] Vor einigen Tagen fand in der Antichambre der Königin eine Scene statt, welche in allen Kreisen des High life die größte Sensation erregte. Der Cavaliere v. Targioni, Gesandter Sr. Majestät des Königs beider Sicilien, traf daselbst mit dem Premier-Minister Ihrer Majestät, dem Viscount Palmerston, zusammen. Sie hatten sich kaum begrüßt, als dieser in einer eines Gentleman kaum würdigen Weise gegen den neapolitanischen Gesandten losfuhr und ganz brusque ausrief: „Ich sage Ihnen ganz rund heraus, daß für Neapel nur zwei Auswege bleiben: entweder das Regierungssystem oder die Dynastie wechseln, und ich erkläre Ihnen, daß wenn der König von Neapel nicht sein System ändern will, er sich auf einen Wechsel der Dynastie gefaßt machen muß, und wir werden die Ersten sein, die dem Beifall zollen werden." Diese Worte wurden so laut gesprochen, daß sie von den Umstehenden gehört werden konnten. Sie wurden wahrscheinlich auch in der Absicht gesprochen, damit sie gehört werden sollten. „Der Minister an der Spitze unserer Regierung", äußerte Einer der Oppositionsführer, als man in seinem Salon diesen Vorfall erzählte, „scheint sich nicht bloß die napoleonischen Ideen, sondern auch die napoleonischen Alluren angeeignet zu haben." Der Cavaliere Targioni soll über den Vorfall sehr verlegen gewesen sein, und es würde dies nur bezeugen, daß man in Neapel seine Leute nicht gehörig zu wählen weiß. Einer solchen allen Anstand verletzenden Anrede hätte sich eine noch derbere Antwort geziemt, da Lord Palmerston seine arrogante Weise nur dann modificirt, wenn er auf Gegner stößt, die ihn an Frechheit übertreffen. So z. B. ist er jetzt nicht wenig eingeschüchtert, seitdem Horsman, Peel, Disraeli rc. ihm mit aller Heftigkeit zu Leibe gehen. Er hat jetzt seine ganze Caustik eingesteckt, ist sanft und scheint gefügig wie ein Schaf.

Mit diesen Worten des Premiers steht das Gebahren des Herrn Elliot in Neapel und die Correspondenzen der englischen Blätter in innigem Zusammenhange. Elliot hat den Auftrag, nicht die neapolitanischen Minister, sondern den König selbst in die Enge zu treiben, was auch redlich geschieht. Er übt über das Gebahren der neapolitanischen Regierung eine förmliche Controle.

Es fällt keinem Engländer im Entferntesten ein, das Vorgehen der neapolitanischen Behörden gut und gerechtfertigt zu finden. Aber Lord Palmerston sollte denn doch nicht ganz vergessen, daß von seinem Freund Henry Ward, daß vom Gouverneur auf Malta, und daß mitunter auf den Kanalinseln ganz dasselbe Verfahren eingehalten wurde. In solchen Fällen hieß es immer: ja dort sind die Umstände anders. Diese Umstände dürften aber auch der neapolitanischen Regierung zu Gute kommen.

Doch was liegt eigentlich dem guten Palmy daran, ob die Neapolitaner gut oder schlecht regiert werden. Sein Herz, welches dem Generalgouverneur von Indien rieth, ganz Oude zu konfisziren, schlägt eben nicht lauter, wenn ein paar Neapolitaner in den Kerker wandern, aber er braucht wieder einen Köder für die liberalen Schreier in den Klubs, die beide nur zu sehr auf das Unterhaus zurückwirken. „Chronicle" hat das Geheimniß verrathen, daß die englische Regierung es wußte, wie ihre italienische Politik nur die Annexion von Savoyen und Nizza an Frankreich zur Folge haben werde; Lord John wußte es eben so wohl als sein Chef; aber dieser beredete den Staatssekretär des Aeußern, daß die Sache nicht so viel auf sich habe. Gibson, Gladstone u. A. unterstützten ihn, und Russell gab nach. Die ganze Welt weiß jetzt, daß die Regierung das Parlament belogen habe. Der Unwille über dieses Treiben ist allgemein. Im Kabinete selbst ist dadurch ein Zerwürfniß entstanden. Lord John will seinen Fehler wieder gut machen und seine Popularität wieder dadurch erringen, daß er gegen Frankreich einen entschiedenen Ton annimmt und umfassende Rüstungen vorschlägt, das jedoch wäre Palmerston unlieb; aber er ist viel zu schlau, dies seinem Freunde merken zu lassen, der unwillig werden und austreten könnte. Dafür sorgt Gibson, sorgt Gladstone. Der Eine widersetzt sich jeder irgendwie demonstrirenden Handlung gegen Frankreich, weil sonst der Handelsvertrag nicht lebendig wird; der Andere ruft: Mein Budget, mein so schön geordnetes Budget wird demolirt! dann ist Lord Palmerston Friedensstifter, beruhigt den Minister des Aeußern und hält ihm Neapel als Lockspeise vor. Dieser rennt überall hin, wo man ihm sagt, es gebe eine Constitution, ein parlamentarisches Regime einzuführen, wie ein Stier nach einem rothen Lappen, und so hofft er denn Unteritalien parlamentarisch zu machen, sich neue Popularität zu erwerben. Für Lord Palmerston genügt, daß die Majorität vereinigt und er Minister bleibe: das ist die neapolitanische Frage. (Oesterr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. April. [Eine Erbschaft.] Die jüngst in hohem Alter verstorbene Prinzessin Juliane von Hessen hat den Prinzen Christian zu Dänemark und den Herzog Karl von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg von ihrem Testamente ausgeschlossen. Wie die „Vestsleswigske Tidende" — ein dänisches Blatt — meldet, sucht man den Grund dieser auffallenden Bestimmung in dem Umstande, daß Prinz Christian die dänische Thronfolge und Herzog Karl die dänische Amnestie angenommen. Weiland Prinzessin Juliane war eine Tochter des Landgrafen Karl von Hessen und der Prinzessin Louise, Tochter Königs Friedrich V. von Dänemark.

Provinzial-Zeitung.

⸗ **Breslau,** 13. April. [Tagesbericht.] Bemerkenswerther Weise scheint keine der, bei dem Neubau der Salvator-Kirche zunächst betheiligten Parteien mit dem Resolut der Regierung zufrieden zu sein. Dieselbe hat nämlich unterm 2. Januar d. J. entschieden: daß mit dem Bau der Kirche auf dem Salvatorplatze vorgegangen und zwar derselbe nach dem Plan Nr. 2 ausgeführt werden soll. Die Kirche sei als eine städtischen Patronats die Landgemeinden aber seien in Folge der Kabinets-Ordre des großen Friedrichs vom Jahre 1740 als Gastgemeinden der Parochie als zugeschlagen zu erachten. Demgemäß müsse die Kommune $\frac{2}{3}$ der Baukosten, die Land-Gemeinden aber ein Drittheil derselben tragen. Wie verlautet, sind die Landgemeinden mit diesem Entscheide deshalb nicht zufrieden, weil sie sich nicht als zugeschlagene Gastgemeinden betrachten, sondern nur als vagirende und demgemäß auch von der Betheiligung an den Baukosten entbunden sein wollen. Sie wollen deshalb gegen dieses Resolut der Regierung den Rekurs an das Ministerium ergreifen. Dasselbe will (wie bereits in der gestrigen Breslauer Ztg. gemeldet) auch die Stadtverordneten-Versammlung thun, aber natürlich aus ganz anderen Gründen. Das Stadtverordneten-Kollegium betrachtet nämlich dieses Resolut der Regierung nicht als eine definitive, rechtskräftige Feststellung des Pfarrsystems, sondern nur als ein Interimistikum, solle es das Erstere sein, so hätte das königliche Konsistorium bei dieser Entscheidung konkurriren müssen, auch geht aus dem Context des Resoluts der Regierung selbst hervor, daß es eben keine endgiltige Entscheidung, keine definitive Regelung der Pfarrverhältnisse sein will. Dann erregte die Bestimmung der königlichen Regierung einige Bedenken, daß die Kirche nach dem Plan Nr. 2 auf dem Salvatorplatz errichtet werden soll. Man weiß, wie schmerzlich es der gesammten Einwohnerschaft ist, daß jener hübsche Platz auf diese Weise verloren gehen soll, und nun soll gerade nach einem Plane die Kirche erbaut werden, der diesen Verlust noch fühlbarer machen würde. Endlich sah man nicht ein: warum der Rekurs an das Ministerium nicht ergriffen werden solle, da man, wenn auch das Ministerium der Regierung beistimme, um Nichts schlimmer daran sei, im Gegentheil sei die Feststellung der Pfarrverhältnisse durch die Beistimmung des Ministeriums zu den Ansichten der Regierung um so haltbarer und um so entscheidender für eine entsprechende endgiltige Regulirung geworden. Zur Freude der Anwohner des Salvatorplatzes und vielleicht der ganzen Vorstadt ist also noch wenig Aussicht auf eine baldige Vornahme des Baues, und vielleicht gestalten sich die Sachen so, daß die Landgemeinden sich eine eigene Kirche auf ihr Territorium bauen, und der schöne Platz für die Stadt als solcher erhalten bleibt.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde auch der Kämmerei-Hauptabschluß für das vergangene Jahr mitgetheilt, der ein sehr günstiges Resultat ergab. Es hat sich nämlich der verfügbare Bestand in diesem Jahre (1859) um ca. 78,000 Thlr. vermehrt, so

---

den es an seiner Stirn trägt, nicht unberücksichtigt bleiben darf. Freilich, Raumer hat erfahren, was manchem hervorragenden Manne begegnet ist, und worüber nur Geister erster Ordnung, wie Alex. v. Humboldt, erhaben scheinen, — er hat den vorübergehenden Glanz einer Celebrität, die seinen Namen einst zu einem der gefeiertsten in der deutschen Literatur machte, mit hartem Tadel und vornehmer Geringschätzung von Seiten des jüngern Geschlechts büßen müssen, mit einer Hintansetzung, die sich wohl erklären, aber nicht billigen läßt. Denn wenn auch seit seinem ersten Auftreten in den zwanziger Jahren der deutschen Historiographie die Schwingen dermaßen gewachsen sind, daß er sich an Schönheit der Darstellung, an Tiefe der Auffassung, an methodischer Quellenkritik mit den bedeutenderen der nach ihm gekommenen nicht mehr messen kann, wenn er auch in allzu großer Schreibelust in späteren Jahren manches Unbedeutende, ja Verfehlte producirt hat, — so sollen ihm doch darum seine wirklichen und erheblichen Verdienste unvergessen sein. Er war es, der durch seine Hohenstaufen nicht nur zu einer richtigeren Würdigung des deutschen Mittelalters vor allem beigetragen, sondern überhaupt in weiteren Kreisen den Sinn für historische Lektüre geweckt hat; er hat für die neuere Geschichte Europas aus den französischen und englischen Archiven eine Menge unschätzbaren Materials hervorgezogen, er hat in trüber Zeit durch manches furchtlos gesprochene freisinnige Wort gegen die Uebel der Romantik und gegen die Thorheiten der Reaktion angekämpft. Um solchen Thuns willen mögen ihm manche literarische Sünden verziehen werden. Zu diesen rechnen wir übrigens das uns vorliegende Buch nicht, wenn es auch von den Mängeln der Raumerschen Manier natürlich nicht frei ist. Vielmehr glauben wir es trotz dieser Mängel mit gutem Gewissen empfehlen zu können. Geschrieben ist es schon im Jahre 1850, und hat neuerdings, wie es scheint, nur unerhebliche Zusätze und Veränderungen erfahren. Sein Inhalt ist ein sehr mannigfaltiger. Allgemeine Reflexionen über Fragen des socialen und politischen Lebens wechseln mit historischen Skizzen vergangener Zustände. Eigentlich Neues oder durch besonders glückliche Fassung Frappirendes wird man in beiden Theilen nicht gerade finden, ja man dürfte manchem wohl den Vorwurf der Trivialität machen. Der Verfasser war großentheils in der Lage, aus seinen eigenen ausführlicheren Werken zu schöpfen, und bezeichnet selbst an vielen Stellen das, was er bietet, als ein Excerpt früherer Arbeiten. (Sonderbar ist es, daß eine solche Hinweisung für den 5. und 6. Brief vermißt wird, die eine wörtliche Wiederholung eines Aufsatzes aus Raumers historischem Taschenbuch von 1833 enthalten, als hätte der Verf. hier ein stillschweigendes Plagiat an sich selbst begehen wollen.) Wo es ihm gelungen ist, das Wesentliche in gedrungener und abgerundeter Darstellung dem Leser vorzuführen, wird der Werth seiner Skizzen durch diese Art ihrer Entstehung um nichts verringert werden. Die Schilderung der Zustände der hohenstaufischen Zeit des Klosterwesens, der Concilien des 15. Jahrhunderts, der Verfassung der niederländischen Republik wird Jeder mit Interesse lesen und auch da, wo seine Bilder zum Theil minder gelungen bezeichnet werden müssen, ja wo sie als entschieden hinter dem heutigen Stande der Wissenschaft zurückgeblieben sind, wie für das Alterthum und die Anfänge des Mittelalters, wird mit dem, was er bietet, nicht wenigen Lesern gedient sein, wie denn überhaupt die zusammenhängende Charakteristik der Verfassungsformen aller bedeutenderen alten und neuen Staaten schon an und für sich ein eigenthümliches Interesse hat. Und in seiner Art nicht minder anziehend ist auch der zweite räsonnirende Theil der Raumerschen Briefe. Ueber Staat, Familie, Kirche, Verwaltung, über Revolutionen, über Demokratie und Aristokratie, über das Repräsentativsystem, Veto, Wahlgesetz, Ein- und Zwei-Kammersystem, und vielerlei andere verwandte Materien finden sich hier Reflexionen, neben eigner auch eine Blumenlese aus bedeutenden Politikern alter und neuer Zeit; das meiste in aphoristischer Form, so daß es unmöglich ist von dem überreichen Inhalt hier eine deutlichere Vorstellung zu geben, so gern wir auch Einzelnes besonders Ansprechende herausheben möchten. Entschiedene Bejahung und Verneinung ist Raumers Sache nicht; wer daher eine scharf formulirte Antwort auf alle die berührten Fragen erwartet, würde sich ganz getäuscht finden. Aber gerade um seiner Unfertigkeit willen regt das Dargebotene um so mehr zum eigenen Nachdenken an. Auch würde man R. Unrecht thun, wenn man ihm ein eigentliches Schwanken zwischen entgegengesetzten Standpunkten zum Vorwurf machen wollte. Nicht Prinziplosigkeit, sondern Respect vor der Mannigfaltigkeit des geschichtlichen Lebens und der gegebenen Verhältnisse ist es, was seine Urtheile überall bedingt erscheinen läßt. Und gerade in dieser echt historischen Besonnenheit und Vorurtheilslosigkeit sehen wir einen Hauptwerth des Buches. Wer es mit uns beklagt, daß noch immer Viele so schnell mit ihrem Urtheil über die schwierigsten Probleme des gesellschaftlichen und politischen Lebens bei der Hand sind, der wird dem vorliegenden Buche die möglichste Verbreitung wünschen müssen, damit daraus Kenntniß geschöpft und Vorsicht gelernt und so jene gesunde politische Bildung gefördert werde, in der wir zwar in den neun Jahren erhebliche Fortschritte gemacht haben, die seit dem ersten Entstehen dieser Briefe verstrichen sind; wie viel aber darin noch immer zu wünschen bleibt, das wird jetzt, da ein neues politisches Leben unter uns erwacht ist, wieder mehr als je fühlbar. Heißen wir also gerade jetzt eine Erscheinung willkommen, die zwar eine erschöpfende politische Belehrung weder giebt noch geben will, die aber den rechten Sinn zu wecken und das Verlangen nach heilsamer Speise zu erregen im hohem Maße geeignet ist.

E. C.

[Anderssen in Berlin.] Vor einigen Tagen gab der berliner Schachklub zu Ehren des dort durchreisenden berühmten Schachspielers, Professor Anderssen aus Breslau, ein Festessen. Der Gast war im Begriff sich nach Paris zu begeben, wohin er von den dortigen Schachfreunden zu einem kleinen Wettkampfe eingeladen war. Bei seiner leider nur auf einen Abend beschränkten Anwesenheit im Kreise der dasigen Schachkämpfer, wechselte Prof. Anderssen einige interessante Partien mit den Herren Dufresne und Maget. Bekanntlich hat der große deutsche Schachspieler in einem Matsch gegen den Amerikaner Paul Morphy vor einem Jahre den Kürzeren gezogen. Man hat jedoch allen Anlaß, das stattgefundene Ergebniß für ein unmaßgebliches und über die Stärke beider Spieler nicht entscheidendes anzusehn, indem die Zahl der gewechselten Partien sehr gering war und aus den Spielen selbst, die hier im Verlage von Carl Heymann erschienen sind, hervorgeht, daß Anderssen nicht die Ueberlegenheit seines Gegners, sondern seine langjährige Entbehrung praktischer Uebung geschlagen hat. Im Bewußtsein seiner Stärke hatte Prof. Anderssen gleich nach seiner Niederlage dem Amerikaner den Fehdehandschuh zu einem neuen Wettkampfe gegen einen erheblichen Einsatz zugeworfen. Dieser wurde jedoch von Paul Morphy, der seinen jungen Ruhm einem so gewaltigen Widersacher gegenüber nicht zum zweitenmal preisgeben wollte, nicht aufgenommen, vielmehr die Annahme der Proposition unter nichtigen und zum Theil taktlosen Vorwänden zurückgewiesen.

[Eine Partie Piquet.] In einem Boulevard-Kaffeehause zu Paris entstand jüngst beim Piquetspiele Streit zwischen einem Mathematiker und einem anderen Herrn von sehr lebhaftem Temperament, welcher letztere sich dabei so weit vergaß, ersterem einen Schlag zu versetzen. Eine Forderung war die sofortige Folge; gute Freunde legten aber die Sache schnell bei; der Beleidiger bat ab, und der Beleidigte erklärte sich zur Verzeihung bereit, wenn jener 1000 Francs oder auch, wenn er es vorzöge, eben so viel Centimes an die Armen zahlen wolle, als Combinationen beim Geben der Karten im Piquetspiel möglich seien. Ohne sich weiter zu besinnen, entschied sich der Schuldige für den letzteren Modus. Wie ward ihm aber zu Muth, als ihm der Mathematicus vorrechnete, daß die Zahl der Combinationen (jeder Spieler erhält bekanntlich 12, und der Talon besteht aus 5 und 3 Karten) — 1,592,814,947.068,800 betrage! Nun zog er es denn doch vor, den Armen ein Tausendfrancs-Billet zu opfern.

Tübingen. Am 5. d. M. waren es 50 Jahre, daß Ludwig Uhland zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Die juristische Facultät überreichte ihm zur Feiec des Tages das erneuerte Diplom mit folgenden Huldigungsworten: „Dem ausgezeichneten Dichter unserer Zeit, dem scharfsinnigen, unermüdlichen Erforscher des germanischen Alterthums, dem Manne, der durch Unbeflecktheit des Charakters, Reinheit und Treue der Gesinnung unter Allen hervorragt, dem tapfersten und unbestechlichen Vorkämpfer des Rechts und der Verfassung."

Gotha. Der seitherige Intendant des Hoftheaters, Haus-Obermarschall v. Wangenheim ist auf seinen Wunsch von der Leitung der Bühne entbunden und der Geh. Cabinetsrath G. v. Meyern, der Dichter der Dramen: „Heinrich von Schwerin", „Die Braut Konradin's" u. a. m., zum Intendanten ernannt worden.

[Unfreiwillige Passagiere.] In Cork ereignete sich dieser Tage folgender Fall: Zwei Postdampfer mit 400 Passagieren liefen nach New-York aus, und nahmen 26 unfreiwillige Passagiere mit, welche Freunde an Bord begleitet hatten und die Signalglocke überhört zu haben scheinen. Daß die Capitäne ihretwegen anlegen sollten, ist kaum glaublich, und wenn nicht zufällig ein Schiff des Weges kommt, das sie aufnimmt und zurückbringt, werden sie wohl die Ueberfahrt nach Amerika machen müssen. Ohne Geld und sonstige Vorbereitung — die Sache geht über den Spaß.

daß also am Schlusse des Jahres ein Bestand von 209,289 Thalern zur Verfügung war. — Nach dem Abschluß der städtischen Feuer-Sozietät beliefen sich die Beiträge im vorigen Jahre auf 18,132 Thlr., und die Vergütigungen auf 12,068 Thlr. Der Bestand der Sozietätskasse beläuft sich auf ca. 25,000 Thlr.

Für die Herren Elementarlehrer und Schüler (resp. für die Eltern der Letzteren) ist die Nachricht noch von Interesse, daß der neulich aus dem Schooße des Stadtverordneten-Kollegiums hervorgegangene Antrag: die Unterrichtsstunden in den Elementarschulen möchten im Sommer, wie im Winter, Morgens um 8 Uhr, und nicht um 7 Uhr beginnen — gestern von der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt worden ist, nachdem sich auch die Schulen-Kommission in ihrem Gutachten einstimmig dagegen erklärt hatte.

=p= [Konzert.] Gestern gab Herr Kapellmeister Faust vor einem in Folge Regenwetters freilich nicht großen Auditorium, sein erstes Instrumental-Konzert im Wintergarten. Dabei hatte das Publikum Gelegenheit, die Kapelle des königl. 11. Infanterie-Regiments auch in ihren Leistungen auf dem Gebiete der Streichmusik kennen zu lernen, die sich im Vortrage klassischer Piecen zu ihrem Vortheil bewährten und beifällig aufgenommen wurden. Herr Lüstner zeigte sich in einem Concertino von Spohr als trefflicher Violinist der bessern Schule. Alles in Allem dürfte der nächste Donnerstag, da Herr Faust auch manche eigene neue Compositionen dabei zu Gehör bringt, dem Saale schon ein bei weitem volleres Ansehen geben, da überhaupt die Konzerte zunächst nur diesen Monat hindurch stattfinden und mit Eröffnung der Arena Herr Bilse den alten Platz und hoffentlich auch das alte, zahlreiche Publikum wieder für sich einnimmt.

* [Fingerzeig.] In Bezug auf die in Nr. 173 der Bresl. Z. aus Saabor bei Grünberg gemeldeten merkwürdigen Himmelserscheinung sowie in Bezug auf das neulich besprochene Phänomen, ein gekreuztes Schwerdt darstellend, erhalten wir von der hiesigen Sternwarte eine sehr dankenswerthe Aufklärung. Der geneigte Leser findet sie an der Spitze des Feuilletons.

M. [Ungehörigkeit.] Bei einem Begräbnisse, welches vor einigen Tagen die Nikolaistraße hinauszog, kam vom Schlachthofe her ein Kälber-Transportwagen die Büttnerstraße herauf und drängte sich, trotz Abmahnens des Lohndieners, hinter dem ersten Trauerwagen in den Zug. Erst am Ende gelang es, den Wagenführer dahin zu bringen, daß er aus dem Zuge herausbog und dadurch dem allgemein gewordenen Aergernisse ein Ende zu machen. Ein Polizei-Offiziant war nicht zur Stelle.

α [Ein curioses Verlangen.] Vor ein paar Tagen wollte ein Herr auf der Schuhbrücke einen Packträger mit seinem 2rädrigen Karren, um recht schnell mit ihm nach der Matthiasstraße zu gelangen, von wo er ihn weiter benutzen wollte, durchaus in der Droschke mit sich nehmen und sollte der Packträger zuerst seinen Karren hinten anbinden, dann aber, da dies der Droschkenkutscher nicht gestatten wollte, jenen gar auf das Verlangen des Herrn oben auf dem Deck der Droschke befestigen. Noch zur rechten Zeit erschien der Inhaber des Packträger-Instituts, um diese Angelegenheit, die schon ein zahlreiches Publikum um die Droschke versammelt hatte, zu schlichten. — Jenes Institut hat übrigens bei den Umzügen im letzten Quartal sehr wesentliche Dienste geleistet und kann man sich einen Begriff von dem bedeutenden Wohnungswechsel in den letzten Ziehtagen machen, wenn man erfährt, daß allein durch die Packträger 153 Umzüge bewerkstelligt worden sind.

[Bigamie.] In Folge dieses Verbrechens wurde vorgestern ein hiesiger Brettschneider verhaftet, der sich vor ganz kurzer Zeit mit einer zweiten Frau verheirathet hat, obwohl er von seiner ersten noch nicht geschieden ist. Wie es heißt, war dies Verbrechen auf ganz zufällige Weise zur Kenntniß der hiesigen Sicherheitsbehörde gekommen, und haben die angestellten Ermittelungen dasselbe leider bestätigt. Der Betreffende vermählte sich schon vor etwa 12 Jahren mit einem Mädchen aus der Gegend von Poln.-Wartenberg, das reich sein und baldigst eine kleine Wirthschaft erben sollte. Beides war nicht der Fall, und so sah sich der Gatte in seinen Hoffnungen allzusehr getäuscht, in Folge dessen er schließlich sein Weib verließ, und sich lange Jahre nicht mehr um dasselbe kümmerte. Er kam nun auf seinen Irrfahrten vor einiger Zeit auch hierher, und lernte ein Mädchen kennen, welches er vor einigen Wochen heirathete. Die Ehe wurde in aller Form geschlossen, und hat allzubald den erwähnten tragischen Ausgang genommen. Die Betrogene erklärte sich auf der Stelle bereit, aller Ansprüche an den ihr angetrauten Mann zu entsagen, und die andere Frau will gar nichts mehr von ihm wissen. — Da die gerichtliche Untersuchung bereits gegen den Verbrecher eingeleitet ist, werden wir denselben wohl nächstens vor den Schranken des Schwurgerichts erscheinen sehen.

=bb= [Pascher.] Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde in der Gellhorngasse ein Individuum, welches mit einem Packet belastet war, von einem Polizeibeamten angehalten. Die angestellten Recherchen ergaben, daß der Angehaltene ein Hauptpascher, ein sogenannter „Schlepper“, sei. Das bei ihm vorgefundene Fleisch wollte derselbe unter der Paßbrücke gefunden haben. Der Aufforderung, dem Beamten zur Steuer-Barriere zu folgen, leistete er den heftigsten Widerstand, so daß er sich zur Erde warf und durchaus nicht weiter gehen wollte. Natürlich sammelte sich eine Menge Publikum. Da inzwischen die Recognition der Person erfolgt war, nahm der Sicherheits-Beamte von der Verhaftung Abstand.

=bb= [Wasserstand.] Der letzte anhaltende Regen, der jedenfalls auch die höher gelegenen und mit Schnee bedeckten Gegenden betroffen hat, ist leider geeignet, die Befürchtungen wegen eines gefahrdrohenden Hochwassers zu mehren. Seit gestern ist das Wasser um mehr als einen Fuß gewachsen, denn gestern Morgen stand das Wasser am Oberpegel 18 Fuß, heut 19 Fuß, am Unterpegel gestern 8 Fuß 1 Zoll, heut 9 Fuß 3 Zoll, und noch bis in die Abendstunde stieg das Niveau des Stromes fast merkbar. Während der höchste Wasserstand, den wir in diesem Jahre (bei dem Eisgange) gehabt haben, bald erreicht sein wird, ist zu fürchten, daß das Niveau noch um einige Fuß sich heben, also bedeutend über den ersteren hinausgehen würde. — Hoffen wir, daß bald trockenes Wetter eintritt, dann dürfte die Kalamität wohl noch zu ertragen sein.

[Neuer Baumfrevel.] An der Ohlauer-Chaussee, unfern der Steuer-Barriere, sind die erst vor wenigen Tagen auf die abgebrochenen jungen Apfelbäume gepfropften Schnarten nicht nur schon wieder abgebrochen worden, sondern auch absichtlich abgebrochen; denn man hat sie an dem Baste, woran sie hingen, strickartig gedreht. Eben so hat man von den erst neu gesetzten jungen Apfelbäumen gerade die höchsten und schönsten mittendurch gebrochen. Fr. M.

♁ [Verbesserung der Lehrergehalte.] Die Gehalte der Lehrer und Adjuvanten in den Volksschulen sind während der letzten 2 Jahre in dem Regierungsbezirk Oppeln wesentlich verbessert worden. So sind im Jahre 1858 verbessert worden: 68 Lehrerstellen um 2275 Thlr. 29 Sgr. 4 Pf., und 294 Adjuvantenstellen um 4410 Thl.; d. h. jede der ersteren ist durchschnittlich um circa 33½ Thlr. und jede der letzteren um 15 Thlr. verbessert worden, allerdings nicht viel, wenn man bedenkt, daß dies die Erhöhung eines Jahresgehaltes ist, und doch ansehnlich, wenn man die an sich ganz unglaublich niedrigen Gehalte der Volksschullehrer berücksichtigt. — Im Jahre 1859 haben bei den Elementarschulen 66 Lehrerstellen eine Verbesserung um 1438 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf. (also durchschnittlich jede um fast 22 Thl.) und 99 Adjuvantenstellen um 1495 Thlr. (also durchschnittlich jede um circa 15 Thlr.) erfahren.

E **Hirschberg**, 12. April. [Amtsversetzung. — Konzert. — Selbstmord.] Der bisherige Pfarrvicar Hr. Glotz in Grunau ist als „Pfarrer“ nach dem herrlich gelegenen Wang-Brückenberg berufen worden, während Hr. Candidat Strempel*) hierselbst als Pastor nach Zobten erwählt worden ist und somit die von ihm bis jetzt innegehabte Stellung bei der v. Gayetteschen Schulanstalt anderweitig besetzt werden wird. — Während dieser Wintersaison wurden uns reichhaltiger denn je die verschiedensten Kunstgenüsse, namentlich im Gebiete der Musik, geboten. Aus diesem Grunde hat es auch der Gesangverein „Concordia“ unterlassen, ein beabsichtigtes Concert „zum Besten der Ortsarmen“ aufzuführen und daran, wie wir glauben, wohlgethan, zumal von anderer Seite einem sich geltendmachenden Beifallhaschen um jeden Preis alle Rücksichten geopfert wurden und dadurch einer Zerklüftung und Parteilichkeit der hiesigen musikalischen Kräfte Raum gegeben wird, von der wir früher, sowohl unter Direktion des sehr ehrenwerthen Hrn. Organisten Martineck, als auch der des musikalisch weit und breit bekannten Hrn. Referendarius Tschiedel, keine Ahnung hatten. Unter so bedauerlichen Verhältnissen muß die Stellung des Herrn Cantor Thoma, dessen musikalischen Bestrebungen man volle Gerechtigkeit widerfahren lassen kann, in eine schiefe Richtung gebracht werden, die, seinem sicherlich nur edlen Zwecke gegenüber, der guten Sache schnurstracks zuwiderläuft und einen bereits vorhandenen Riß zur großen Kluft ausdehnen dürfte. Der Hr. Dirigent des Thoma'schen Gesangvereins wird daher einige Anstrengungen machen müssen, um auf jede Weise aller Kabale zu begegnen, welche durch etwaige bezweckte Beeinflussung den künftigen musikalischen größeren Aufführungen nur nachtheilig sein könnte. Bei seinem offenen Charakter kann ihm das gar nicht schwer fallen; die Resultate des letzten Concerts gaben ihm die Sonde dazu in die Hand. — In Hohenhelmsdorf, Kreis Bolkenhain, starb plötzlich der Mühlenbauer G. und Tages darauf dessen Frau. Kurz vor Beerdigung derselben erschien jedoch die Sanitäts-Polizeibehörde ꝛc. und schritt sofort zur Secirung und gerichtlichen Untersuchung des Leichnams der Frau, um sich von der Wahrheit eines bereits verbreiteten Gerüchts einer Vergiftung zu überzeugen. Während die Leidtragenden, die sich bereits zur Beerdigung eingefunden hatten, harrten, ergab die Sektion richtig eine Vergiftung durch eine sehr starke Quantität Arsenik, welcher im Magen der todten Frau vorgefunden wurde. Die Beerdigung fand noch denselben Abend statt.

*) Mit 188 Stimmen in der ersten Abtheilung gewählt. D. V.

---

§§ **Schweidnitz**, 13. April. [Zur Tageschronik.] Als sich vor einigen Monaten die Nachricht verbreitete, daß höchsten Orts beschlossen worden sei, die Festung Silberberg eingehen zu lassen, tauchte das Gerücht auf, daß die Staatsregierung beabsichtige, die hiesige Besserungsanstalt für Strafgefangene nach Silberberg zu verlegen und die auf diese Weise vakant werdenden Räume der zur genannten Anstalt gehörigen Gebäude anderweitig, namentlich aber zur Erweiterung des Lazareths für die hiesige Garnison zu verwenden. Ob der Plan der Verlegung der Besserungsanstalt früher oder später noch zur Ausführung kommen werde, scheint vor der Hand nicht ausgemacht; so viel ist aber mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß Silberberg zur Aufnahme derselben nicht bestimmt ist. — Ueber die für den Fall der Ausführung der Militär-Reorganisation eintretenden Wechsel der Garnison sind mancherlei Nachrichten im Umlauf, die man aber eben nur als Gerüchte bezeichnen kann. Neuerdings verlautet, daß die Artillerie, welche jetzt einen Theil der Garnison bildet, länger hierorts verbleiben werde. — Am 21. v. M. wurde in der Weistritz am Wehre des der Stadt nahe gelegenen Dorfes Kroischwitz ein weiblicher Leichnam, in welchem man die Frau eines Steueraufsehers aus Polnisch-Weistritz erkannte, aufgefunden. — Auch in diesem Jahre wird vom Monat Mai ab der Sparverein für die ärmere arbeitende Klasse ins Leben treten. Die Bezirksvorsteher werden sich auch diesmal der Mühewaltung des Aufsammelns freiwilliger Beiträge zur Erhöhung der Prämie für diejenigen Arbeiter unterziehen, welche regelmäßig in den 30 Wochen vom Anfange des Monats Mai bis Ende November ihre Ersparnisse der Kasse überweisen.

P. **Ohlau**, 12. April. [Wasserstand. — Mäuse. — Cirque Krembser.] Die Aussichten auf einen nahe bevorstehenden hohen Wasserstand sind leider sehr betrübend und entsprechen nicht den Erwartungen, auf die man bei der sehr günstigen Entwickelung des letzten Thauwetters rechnen konnte. Die Oder ist hier in den letzten Tagen in Folge des warmen Wetters und namentlich des eingetretenen Regens rasch angeschwollen und zeigt am hiesigen Unterpegel bereits heute eine Wasserhöhe von 14 Fuß. Die Wasser-Rapporte aus Oberschlesien lauten leider nicht günstiger und in Ratibor stieg die Oder am 11. d. Mts. pro Stunde einige Zoll. Da das Wasser aus den Nebenflüssen, welche durch den Regen von gestern und vorgestern angefüllt worden, von der Oder noch in den nächsten Tagen aufzunehmen ist, so steht noch eine Steigerung von mehreren Fuß in sicherer Aussicht, so daß erhebliche Gefahren für Ufer, Dämme und die schon bestellten Felder zu erwarten. — Nach eingegangenen Nachrichten haben sich die Feldmäuse in einigen Ortschaften des Kreises in nicht unbedeutender Anzahl namentlich in den Rapsfeldern eingefunden. Die Vertilgung wird durch Ausgießen der Löcher zu bewirken versucht. — Seit einigen Tagen giebt ein Theil des Carré'schen Circus hier Vorstellungen, die ein recht befriedigendes Resultat liefern. Namentlich sind die Leistungen der Gebrüder Krembser vortrefflich und auch die beiden, die Gesellschaft begleitenden Damen produciren sich als wackere Reiterinnen. Pferde und Garderobe entsprechen gleichfalls den Leistungen. Die Gesellschaft wird sich in einigen Tagen nach Brieg begeben, um auch dort einen Circus zu eröffnen.

=d= **Neustadt in Oberschles.**, 11. April. Gestern als am Oster-Dinstage war ein lieblicher Feier- und Freudentag über die hiesige evangelische Gemeinde und ihren treuen und langjährigen Seelsorger, Herrn Pastor Rampoldt, aufgegangen. Es galt das Fest seiner 25jährigen Arbeit im Weinberge des Herrn zu begehen, welches um der bevorstehenden Festarbeit willen und um den Amtsbrüdern des Jubilars die Theilnahme möglich zu machen, vom 30. März auf diesen Tag verschoben worden war. Am Vorabende brachten die Lehrer der Parochie in Verbindung mit den Schülern der Stadtschule in Lied und Wort und Festgeschenk die Zeichen ihrer hochachtungsvollen Dankbarkeit und herzlichen Liebe dar; am Festmorgen selbst aber eröffnete den Reigen der Glückwünschenden der Gemeinde-Kirchenrath, welcher im Namen der Gemeinde ein werthvolles Kaffee-Service nebst silberner Zuckerdose und Löffeln als Ehrengeschenk überreichte und durch eins seiner Mitglieder die Gefühle der Dankbarkeit, der Liebe und des Vertrauens in herzlichster Weise aussprechen ließ. Darauf folgte die Ansprache des von zwei Amtsbrüdern begleiteten Herrn Superintendenten Redlich aus Ratibor, worin der Jubilar zurück auf die Vergangenheit, hinaus in die Zukunft, hinauf zum Herrn mit seinen Gedanken gewiesen wurde. Diese Ansprache, so wie eine nun folgende, welche der Herr Bürgermeister an der Spitze einer Magistrats-Deputation aussprach, beantwortete der würdige Jubilar mit gerührtestem Danke. Den Schluß der Feier bildete ein Festessen, bei welchem die Spitzen der hiesigen Behörden vertreten waren und nach dem Toaste auf Se. Majestät den König und des Prinz-Regenten königliche Hoheit der Hr. Landrath Berlin in sinnigen Worten Anerkennung, Dank und Glückwunsch dem Gefeierten aussprach. Möge der Herr den vielgeprüften Mann in seinen gnädigen Schutz nehmen und ihn noch lange im Segen arbeiten lassen.

=ff= **Polkwitz**, Kreis Namslau, 11. April. [Schuleinweihung.] Bei diesem heute stattgefundenen feierlichen Akt sangen außer den von der ganzen Gemeinde gesungenen Festliedern mehrere Lehrer und die Schuljugend eine geeignete Piece und hielt der Prediger des Kirchsprengels und Schulenvorstand, Herr Pastor Abicht zu Simmenau, eine bewegende Rede über 1. Sam. 7. V. 12. In anerkennender Weise wurde auch der Verdienste des zeitherigen Lehrers der Gemeinde gedacht, so wie derjenigen, welche sich der Ortsvorstand und der frühere Prediger der Parochie, Herr Pastor Plaskuda, um die neubegründete Schule erworben.

(Notizen aus der Provinz.) * Jauer. Wie unsere „Wöchentl. Unterhaltungsbl.“ berichten, fand am 7. d. M. Abends 10 Uhr ein kleiner Exceß statt, indem wegen eines Frauenzimmers vor dem Bolkenhainer-Thore ein Streit zwischen Militär- und Civilpersonen sich entspann, der allmälig in eine Schlägerei überging. — Am 10. d. M. in der Abendstunde wurden aus einer Schankstätte Ruhestörer zwangsweise entfernt, wovon der Rädelsführer auf der Straße weiter tobte und deshalb in polizeilichen Gewahrsam gebracht werden mußte.

† Bunzlau. Die Zerstreuungen und Genüsse, welche uns die Feiertage brachten, bestanden, außer den allgemeinen Freuden und Genüssen im Freien, in einem Concert des Herrn Schmidt und in den indianischen Hexenspielen des Herrn Kühne. Das Concert hatte sich des entschiedensten Beifalls zu erfreuen, besonders die Solopiecen, durch die Herren Oswald (Cellist aus Löwenberg), Zaunseil, Schmidt und Martini vorgetragen.

□ Görlitz. Nächsten Montag wird die feierliche Einführung des neuen Rectors der höheren Töchterschule, Dr. Victor, stattfinden. — Diesen Freitag sollen die Vorträge der „naturforschenden Gesellschaft“ mit einem Vortrage des Herrn Apotheker Struve geschlossen werden, der die Fortschritte der Chemie in dem verflossenen Jahre resumiren wird. — Vom 10. d. M. geht der Zug nach Kohlfurt Abends um eine halbe Stunde später, d. h. um 9 Uhr, ab, und ebenso der von Kohlfurt nach Görlitz gehende Zug auch um eine halbe Stunde später, nämlich um 10 Uhr. — Lausitzer Blätter berichten von verschiedenen Diebereien und nächtlichen Einbrüchen, die sich namentlich in letzter Zeit an der sächsisch-preußischen Grenze vermehrt haben, und daß man auf das Vorhandensein einer aus Preußen herüberstreifenden ganzen Bande schließen kann. In vergangener Woche wurde z. B. in Königswartha an drei verschiedenen Orten eingebrochen und gestohlen, trotzdem, daß man wegen früher vorgefallener Diebstähle dem Nachtwächter 6 Mann zu nächtlichen Wachtstreifereien beigegeben hatte. In Neschwitz waren die Galgenvögel ebenfalls an drei Orten erschienen. An einem nur zogen sie beutebeladen davon. An den zwei andern wurden sie verscheucht. Am zweiten Orte war einer schon in die Schlafkammer eingestiegen und hatte Licht angezündet. Dadurch erwacht das schlafende Ehepaar, macht Lärm und der Eindringling mit seinen unten weilenden Bundesgenossen entflieht. Bei dem todtkranken Doctor Kühn, welcher wenige Tage darauf starb, wurde die Leiter an zwei Fenster angelehnt und das dritte eingedrückt. Der Kranke hört's, ruft Hilfe herbei und der Plan der Nachtgeister war vereitelt. Einige Wochen vorher hatten sie in Holscha außer anderen Gegenständen eine Partie Fleisch erbeutet.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

X. **Posen**, 12. April. [Zur Warnung. — Mancherlei.] Vor Kurzem hatte der Kellner Szafrański beim Anzünden eines sog. Knall-Streichhölzchens das Unglück, einige unbedeutende Theilchen von dem daran enthaltenen Phosphor theils in das rechte Auge, theils auf beide Hände zu bekommen. So oberflächlich er dies anfangs betrachtete, fühlte er doch bald eine merkliche Entzündung des Auges und auch die Hände nahmen eine immer bedenklicher werdende Geschwulst an, so daß der ꝛc. Sz. nach ärztlicher Hilfe schicken mußte. Anfänglich war es nicht gelungen, dem gefahrdrohenden Uebel Beseitigung zu verschaffen, bis endlich der Patient den Herrn Dr. Eckstein, Arzt des städtischen Krankenhauses, zuzog, dem es in kurzer Zeit gelungen, freilich mit einigen schmerzlichen Operationen an den verletzten Theilen, die jedoch keine Verstümmelung an den Händen zur Folge gehabt, den Patienten vollkommen wiederherzustellen. Möge dieser Fall zur Warnung dienen, bei dem Verbrauch dieser sog. (Knall-) Streichhölzchen, die oft mehrere Fuß weit ihre giftige Substanz verspritzen, mit recht großer Vorsicht zu Werke zu gehen. — Am 6. und 7. d. M. hielt Herr Dr. Marx aus Gleiwitz zwei Probepredigten im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde. Obwohl deren Inhalt ein ansprechender zu nennen war, so hat Hr. Dr. Marx doch nicht das eminente Rednertalent bewährt, das man für diese gut dotirte Predigerstelle beansprucht, und hat derselbe daher wenig Aussicht, bei Besetzung dieser Vacanz berücksichtigt zu werden. Die gestrige „Posener Zeitung“ enthält eine desfallsige Bekanntmachung der israelitischen Brüdergemeinde, wonach andere Bewerber um die qu. Stelle aufgefordert werden, durch abzuhaltende Probepredigten ihre Qualifikation zu bethätigen; man wünscht die Wahl so bald als möglich vornehmen zu können, und scheint dieser Wunsch um so mehr gerechtfertigt, da diese Gemeinde so lange Zeit eines Seelsorgers entbehrt hat. — Dem seit circa 5 Jahren hier fungirenden und in seinem Amte besonders thätigen Polizei-Inspektor Herrn Rose verdankt unsere Stadt nicht nur die Anregung zu den jetzt schon auf den meisten Straßen gelegten Trottoirs, sondern dieselben nehmen einen immer weiteren Umfang an, und auch die Straßenbepflanzung mit Akazienbäumen gleichfalls von Hrn. R. ins Leben gerufen, die bis jetzt nur auf die frequentesten Stadttheile hat ausgedehnt werden können, verspricht unter der Fürsorge ihres Gründers in diesem Jahre einen recht erfreulichen Fortgang zu nehmen. — Am Dinstag Nachmittag in der dritten Stunde geriethen einige, dem Handwerkerstande angehörige junge Leute mit Schiffern, die eben erst hier gelandet, auf der gr. Gerberstraße in Streit, wobei es zu einer erheblichen Blutscene kam; die Schiffer hatten das Feld räumen müssen, während man die Gegner bald von einem zahlreichen Publikum umgeben und sie von den event. herzugekommenen Militärs und Sicherheitsbeamten abführen sah; einige davon sind heute vom Polizei- zum Kriminal-Arrest gebracht worden.

H. **Kempen**, 12. April. In der gestrigen öffentlichen Stadtverordnetensitzung, es präsidirte Hr. Dr. Hein, fand eine Rathmannswahl statt. Zwei Kandidaten hatten Stimmengleichheit und das Loos mußte entscheiden; dies traf den Bürger Gräditzer, dessen getroffene Wahl in gleicher Eigenschaft vor nicht langer Zeit inhibirt wurde. Da der Kandidat, wie ersichtlich, das Vertrauen seiner Mitbürger besitzt, so ist man auf das Resultat der neu getroffenen Wahl um so gespannter. — Der zweite Gegenstand rief eine lebhafte Debatte zwischen dem Vorsitzenden der Versammlung und dem Magistratsdirigenten hervor. Es hatte nämlich der hiesige Uhrmacher F. beim Ankaufe des städtischen Wachtgebäudes die Verpflichtung übernommen, die Stadtuhr 6 Jahre hindurch unentgeltlich aufzuziehen. Nachdem derselbe den Schlüssel der Uhr an sich genommen, wurde ihm dieser vom Magistrate abgefordert und der Uhrmacher M. mit diesem Geschäfte betraut. Hiergegen protestirte die Stadtverordneten-Versammlung, und zwar im Interesse der Kommunal-Verwaltung, und faßte den Beschluß: den Magistrat zu ersuchen, dem Uhrmacher F. sein Recht in der eingegangenen Obliegenheit zu belassen und verwahrt sich gegen jede zu erwachsende Ausgabe in dieser Beziehung. — Herr Magistratsdirigent macht seine Ansicht dahin geltend, daß es nicht Competenz der Versammlung sei, die Schritte des Magistrats zu maßregeln. — Die Prüfungen dreier Klassen der hiesigen israelitischen öffentlichen Schule, fanden vor 14 Tagen statt, während die 2te Oberklasse, der der Lehrer Hoffmann vorsteht, durch Krankheit desselben erst in voriger Woche Prüfung abhielt. Der Inspektor dieser Schule, Hr. Pastor Schwarzer, der mit viel pädagogischer Umsicht diese Anstalt dirigirt, hat sich am Schlusse der Prüfung belobigend über die Leistungen aller Klassen ausgesprochen, und der israelitische Schulvorstand hat in seiner heute stattgefundenen Sitzung dem 1. und 2. Lehrer Gratifikationen ertheilt. — Zur Zeit hält sich ein jüdischer Tonkünstler aus Rußland hier auf, der bereits einigemal im großen Tempel als Vorbeter fungirte und merkwürdige Leistungen an den Tag gelegt hat.

⊙ **Pleschen**, 5. April. [Unglücksfall.] Am Montag ist hier von einem Kutscher ein vierjähriger Knabe überfahren worden, wodurch er sich so starke Verletzungen zugezogen, daß er schon heute nach heftigen Schmerzen seinen Geist aufgab.

Z. Z. **Inowraclaw**, 12. April. [Allerlei.] An den meisten Elementarschulen des diesseitigen Regierungsbezirks war bis jetzt für die Fertigkeit „eines Mädchens aus dem Volke“ (wie das die betreffende Verfügung anerkennend zugiebt) in weiblichen Handarbeiten nur wenig oder gar nicht gesorgt, woraus hauptsächlich der Umstand hergeleitet wird, „daß namentlich die Arbeiterfamilien hier in einer weniger guten Lage sind, als die in den Nachbarprovinzen, obgleich dort geringere Arbeitslöhne gezahlt werden. Eine Verfügung der königlichen Regierung zu Bromberg vom 15. März d. J. bestimmt daher in Uebereinstimmung mit § 46, Thl. II. Tit. 12 des A. L.-R., daß die Schule den Mädchen auch Unterricht in den nothwendigen weiblichen Handarbeiten zu gewähren hat, wenn die zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten nach dem Ermessen des königl. Landraths die Kosten dieses Unterrichts aufzubringen im Stande sind. In 4 wöchentlichen Stunden, an denen alle Mädchen vom 9. Jahre ab theilnehmen müssen, soll aber nur das Nöthigste gelehrt werden, und bleiben alle feinern weiblichen Handarbeiten ausgeschlossen, worüber die Schulbehörden strengstens wachen und alljährlich Bericht erstatten sollen. Die Remuneration hierfür aus der Schulkasse ist auf 12 Thlr. jährlich festgesetzt und sollen die Arbeitsstoffe für arme Mädchen gleichfalls auf Kosten der Schulkasse beschafft werden. — Der Sommerkursus am hiesigen Progymnasium beginnt, mit Eröffnung der neuen Sekunda, am 19. d. M. Für letztere sind vorläufig 4 Schüler designirt, worunter der 11jährige Sohn des hiesigen Kaufmanns Weißbein. Das neue splendid erbaute Gymnasialgebäude soll noch diesen Sommer eingeweiht werden. — Die erst vor einem Jahre besetzte Stelle an der hiesigen jüdischen Elementarschule soll mit Nächstem wieder vakant und der betreffende Lehrer einem Rufe nach Myslowitz folgen. Das sind die unvermeidlichen Folgen der geringen Dotirungen der Elementarlehrerstellen in unserer Provinz, und welchen Einfluß auf das Schulwesen der öftere Wechsel der Lehrer hat, bedarf kaum der Erwähnung. — Die unter Leitung des Fräulein von Skrbensky stehende, von den Gymnasiallehrkräften unterstützte höhere Töchterschule eröffnet schon am 17. d. M. den neuen Kursus. Die Anstalt gewinnt immer mehr und mehr Vertrauen, weshalb derselben auch die öffentliche Anerkennung nicht vorenthalten werden darf.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Stettin, 11. April. Dem Geschäftsabschluß der Actiengesellschaft für See- und Flußversicherungen „Union“ per 1859 entnehmen wir Folgendes: Die Einnahmen betrugen aus der Seeversicherung, Prämien und Prämienreserve aus 1858, für 13,445,123 Thlr. Capital: 179,998 Thlr. (1858: für 10,124,776 Thlr.: 119,850 Thlr.), aus der Stromversicherung für 6,133,755 Thlr. Capital: 20,343 Thlr. (1858: für 3,617,313 Thlr.: 13,437 Thlr.), Discontozinsen 3028 Thlr. (1858: 4225 Thlr.), Lombardzinsen 11,901 Thlr. (1858: 10,975 Thlr.), Effectenzinsen 2128 Thlr. (1858: 2276 Thlr.), Effecten-Conto und Cambio-Conto Nichts (1858: 891 Thlr.). Zusammen 217,398 Thlr. (1858: 151,653 Thlr.) Die Ausgaben betrugen bei der Seeversicherung: Reassecuranzprämien, Ristorni, Rückgaben ꝛc. 53,907 Thlr. (1858: 29,890 Thlr.) bezahlte und taxirte Schäden 93,822 Thlr. (1858: 65,694 Thlr.), Prämienreserve für laufende Risicos von 439,399 Thlr.: 17,790 Thlr. (1858: von 453,571 Thlr.: 15,876 Thlr.) Zusammen 165,518 Thlr. (1858: 111,460 Thlr.) Bei der Stromversicherung: Reassecuranzprämien, Ristorni, Rückgaben und Rabattvergütigungen 2711 Thlr. (1858: 1816 Thlr.), Agenturprovisionen 1356 Thlr. (1858: 384 Thlr.), bezahlte und taxirte Schäden 4707 Thlr. (1858: 8381 Thlr.) Zusammen 8784 Thlr. (1858: 10,581 Thlr.) Auf Effectenconto durch Abschreibung 767 Thlr. (1858: Nichts.) Organisations-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 175 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 14. April 1860.

(Fortsetzung.)

conto, Saldirung desselben 1300 Thlr. (1858: abgeschrieben 631 Thlr.), Utensilienconto, Abschreibung auf 1200 Thlr.: 136 Thlr. (1858: 360 Thlr.), Handlungs-Unkosten 7041 Thlr. (1858: 6497 Thlr.) Totalausgaben 183,546 Thlr. (1858: 129,530 Thlr.) Bleibt Ueberschuß 33,852 Thlr. (1858: 22,123 Thlr.) Davon Tantieme (abzüglich 12,000 Thlr. [4 pCt.] Zinsen) 5 pCt. an die 5 Verwaltungsräthe und 5 pCt. an den Director 2185 Thlr. (1858: 1012 Thlr.) Von dem Restbetrage fallen dem Reservefonds statutgemäß zu 11,417 Thlr. (1858: 5611 Thlr.) und die Actionäre erhalten 6¾ pCt. oder 20,250 Thlr. (1858: 5⅙ pCt. 15,500 Thlr.) Der Reservefonds beträgt jetzt 22,639 Thlr.

Frankfurt a. M., 10. April. [Messe.] Der ungünstige Charakter, den die hiesige Ostermesse beim Beginne angenommen hatte, ist sich gleich geblieben und waren die Umsätze schleppend und unbedeutend. Zu Tuchen war der Verkehr nicht lebhaft; es sind zwar einige größere Posten verkauft worden, doch hielten die Preise dafür nicht mit den seit längerer Zeit vollständig stabilen Wollpreisen gleichen Schritt. Das Geschäft in Seidenwaaren ließ viel zu wünschen übrig, doch behaupteten sich die Preise, und schwarze Waare ging in kleineren Partien coulant ab. Man scheint überhaupt ein noch Höhergehen der Seidenpreise zu befürchten. Englische Wollenwaaren sind stärker vertreten, aber schlecht zu verkaufen. Besser geht es schon mit Thibets, wogegen sich sächsische feine Modeartikel leichter und zu ordentlichen Preisen verkaufen. Geringere Waare obschon stark vertreten, fand wenig Absatz. Unter den Baumwollwaaren pflegen sonst halbwollene und baumwollene Hosen- und Rockstoffe auf unserer Messe starken Absatz zu finden; in diesem Jahre war es aber nicht so, denn nur bessere Sorten fanden etwas Begehr, wogegen mittlere und geringere Waare überführt war und sehr viel davon unverkauft blieb. Würtembergische Drelle und Barchente fanden bei guten, fast unveränderten Preisen ziemlich raschen Absatz. Calicots und andere bedruckte Baumwollzeuge mußten billiger abgegeben werden und fanden auch so nur geringen Absatz, so daß auch die niedrigsten Erwartungen nicht erfüllt wurden. Dagegen war in schlesischen und anderen geringen Leinenwaaren ziemliche Nachfrage und sie wurden sogar etwas höher bezahlt. Dergleichen feinere Waare wurde nur langsam verkauft, und war das Geschäft nicht gut. In baumwollenen und wollenen Strumpfwaaren war der Absatz bei behaupteten Preisen stockend. Die Kurzwaarenhändler waren stark und mannichfaltig vertreten, auch weit weniger unzufrieden, als die Manufakturisten. Im Ganzen war die Engros-Messe in Folge der gegenwärtigen Lage unserer politischen Verhältnisse, welche auf die Interessen des Handelsstandes außerordentlich drückend wirken, eine schlechte zu nennen, und scheint auch das Detail-Geschäft kein besseres Resultat zu ergeben, wozu außer den schon angeführten Gründen auch die stattgefundene Ueberschwemmung und die fortwährend anhaltend ungünstige Witterung viel beitragen. — Die Ledermesse hingegen scheint den Erwartungen zu entsprechen. Das Hauptgeschäft hat gestern begonnen, die Zufuhr von Sohlleder ist schon ziemlich bedeutend, und wurden bereits einige größere Käufe zu erhöhten Preisen gemacht. Die Stimmung für Häute und Felle ist durchweg eine sehr günstige, und haben solche einen nicht unbedeutenden Preisaufschlag erfahren.

London, 10. April. [Total-Production von Zucker] in der Saison von 1859—1860, geschätzt nach den letzten Angaben aus den Productions-Ländern.

In englischen Centnern:

Engl. West-Indien	3,600,000
Mauritius	2,400,000
Engl. Ost-Indien	1,200,000
Java	2,200,000
Manilla, Siam, China	1,200,000
Ahorn, in den Verein. Staaten von Nord-Amerika	600,000
Louisiana	2,400,000
Franz. West-Indien und Bourbon	2,200,000
Cuba	8,300,000
Porto-Rico	1,000,000
Brasilien	1,500,000
Holländ. West-Indien	280,000
Dän. West-Indien	170,000
Runkelrüben: — Frankreich	3,000,000
Zoll-Verein	3,000,000
Oesterreich	1,400,000
Belgien	350,000
Rußland und Polen	800,000
Total	35,600,000

Der Total-Ertrag der letzten Erndten, wie wir ihn in der vorstehenden Aufstellung schätzen, dürfte nicht mehr als genügend sein für die diesjährige Consumtion in Europa und Amerika. In den Verein. Staaten von Nord-Amerika wurden im v. J. (1859) 9,560,000 Ctr. für den Verbrauch abgeliefert, in England 9,166,000 Ctr., beide Länder zusammen absorbiren daher über die Hälfte der ganzen Zucker-Production, incl. Runkelrüben, während das übrige Europa nur circa 17,000,000 Ctr. consumirt, wovon die Hälfte aus Runkelrüben-Zucker besteht. In 1850 schätzte man den Total-Verbrauch in Europa und Amerika auf 23,000,000 Ctr., in 10 Jahren hat er also über 50 Procent zugenommen, und es ist nicht zu bezweifeln, daß er einer fernern sehr bedeutenden Ausdehnung fähig ist, wenn man berücksichtigt, daß die jährliche Consumtion per Kopf jetzt in den Ver. St. von Nord-Amerika beinahe 38 Pfd., in England ca. 34 Pfd., in Frankreich ca. 18 Pfd., im Zoll-Verein ca. 11 Pfd. und in Oesterreich kaum mehr als 4 Pfd. beträgt.

† **Breslau,** 13. April. [Börse.] Die Stimmung war fest und die Course etwas niedriger. National-Anleihe 58½ Geld, Credit 70⅛ bezahlt, wiener Währung 74¼—74⅔ bezahlt. Eisenbahnaktien ohne Umsatz und Fonds fest; schles. Pfandbriefe 86⅛—86¼, Rentenbr. 92⅚—92¾ gehandelt.

Breslau, 13. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 7½—8½ Thlr., mittle 9—9⅚ Thlr., feine 10⅓—11 Thlr., hochfeine 11⅓—11⅚ Thlr. — Kleesaat, weiße, bei schwacher Frage; ordinäre 16—18½ Thlr., mittle 19½—20½ Thlr., feine 21⅓—22 Thlr., hochfeine 22½—23 Thlr.

Roggen höher; gekündigt 1250 Scheffel; pr. April 41⅞ Thlr. bezahlt, 42 Thlr. Gld., April-Mai 42 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 42 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 42½ Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl fest; gekündigt 400 Ctr.; loco 10⅓ Thlr. Br., 10¼ Thlr. Gld., pr. April 10¼ Thlr. Gld., April-Mai 10¼ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, September-Oktober 11 1/12 Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus höher; loco 16¼ Thlr. Gld., pr. April 16½ Thlr. Gld., April-Mai 16½ Thlr., Gld., Mai-Juni 16⅔ Thlr. Gld., Juni-Juli 17 Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 13. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Durch sehr geringe Landzufuhren wie schwache Offerten von Bodenlägern war das heutige Marktgeschäft sehr gering; der Begehr für gute Qualitäten Weizen und Gerste war ziemlich rege und die Preise sämmtlicher Getreidearten haben sich auf dem gestrigen Standpunkte fest behauptet.

Weißer Weizen	75—78—80—84 Sgr.	
Gelber Weizen	67—70—73—77 "	
Bruch-Weizen	52—56—60—64 "	nach Qualität
Roggen	54—56—58—60 "	
Gerste	43—45—48—52 "	und
Hafer	26—28—30—32 "	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 "	Trockenheit.
Futter-Erbsen	45—48—50—52 "	
Wicken	40—45—48—50 "	

Oelsaaten schwach behauptet und die Notirungen für Winterraps wie Rübsen nur nominell. — Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl in fester Haltung; loco 10⅓ Thlr. Br., 10¼ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 10¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 11 1/12 Thlr. bez.

Spiritus höher, loco 10¼ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war nur geringe Kauflust bemerkbar und die Preise gegen gestern unverändert.

Rothe Kleesaat 7⅔—9—10—11—11¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 15—18—21—22—23 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9⅙—9½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 13. April. Oberpegel: 18 F. 8 Z. Unterpegel: 9 F. 2 Z.

Amtlicher Wasser-Rapport.

Zu **Brieg** stand das Wasser der Oder den 13. April, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 19 Fuß 3 Zoll, am Unterpegel 14 Fuß 8 Zoll. Freier Strom.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Pleß. Roggen 45—47 Sgr., Hafer 31—33 Sgr., Kartoffeln 11 Sgr., Schock Stroh 4⅙ Thlr., Centner Heu 20 Sgr., Butter 8 Sgr.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 10. April. [Die heutige General-Versammlung des „Vereins für Erziehung hilfloser Kinder"] ward durch den Vorsitzenden, Herrn Propst Schmeidler, mit einer Ansprache eröffnet. Von den 287 Kindern, die der Verein im Laufe seiner Wirksamkeit in Obhut genommen, befinden sich z. Z. 106 noch in derselben, und zwar bei 77 Pflegeeltern untergebracht. Von den übrigen ist ein großer Theil bereits in's bürgerliche Leben getreten; den andern begleitet der Verein noch auf seine Lehrlings-Laufbahn mit liebevollem Rathe und wo nöthig, mit helfender That. Erfahrungen gänzlichen Fehlschlagens der erziehenden Bemühungen sind nur sehr vereinzelte gemacht worden. Höchst günstig auch lautet der Bericht, welchen heut Herr Drechslermeister Wolter erstattete über die Ergebnisse einer speciellen Lehrlings-Controle, welche derselbe bereitwillig in die Hand genommen hat. — An Details und Zahlen aus dem Jahresberichte ist das Wesentlichste in den Zeitungen bereits mitgetheilt worden, und verweisen wir darauf zurück. Mitglieder zählt der Verein jetzt 605; leider vermindert sich durch Tod und Wegzug die Zahl von Jahr zu Jahr. — An die nun eintretenden Knaben und Mädchen wandte Herr Propst Schmeidler sich mit eindringender, ermunternder Rede, insonders an denjenigen, welchem das Prinz-Friedrich-Wilhelm-Stipendium für gewerbliche Ausbildung zu Theil geworden; darauf auch an die Pflege-Eltern, denen er, als den berufenen Mithelfern des Vorstandes ihre wichtigen Obliegenheiten warm an's Herz legte. Die Kinder machten den Eindruck körperlicher und geistiger Frische und Gesundheit — und schon allein das Erstere ist als ein hoher Gewinn zu schätzen, denn fast ohne Ausnahme in den traurigsten Zuständen übernimmt sie der Verein, wie die Aufnahmeprotokolle des Vereinsarztes bezeugen. Welchen moralischen Einflüssen sie aber entzogen werden, das vermag nur zu würdigen, wer da sieht, wie die Nachwirkungen derselben noch lange Jahre der Bekämpfung bedürfen. Th. O.

** **[Schlesischer Central-Verein zur Veredelung des Haus-Federviehes.]** Morgen (Sonnabend) 7 Uhr Abends findet im Saale des „Tempelgartens" die zweite General-Versammlung statt, um die statutenmäßigen Vorlagen zu erledigen, und zugleich die Frage wegen Forterxistenz der Muster-Zucht-Anstalt zu entscheiden. Wie es gekommen, daß ein so gemeinnütziges, zu den besten Hoffnungen berechtigendes Institut schon nach zweijährigem Wirken aufgelöst werden soll? dies wird der zu erwartende Rechenschaftsbericht wohl genügend zur allgemeinen Kenntniß bringen. In welchem Maße der Indifferentismus unserer bei dem Unternehmen zunächst und meist interessirten Landwirthe Schuld daran trägt, haben wir seit Beginn der Vereinsthätigkeit wiederholt und nachdrücklich hervorgehoben. Leider blieb es stets beim Alten! Möchte die bevorstehende General-Versammlung die wünschenswerthe Betheiligung finden, und geeignete Mittel ersinnen, das nützliche Institut dem Gemeinwohle zu erhalten.

≅ **Glaz,** 12. April. [Technischer Verein.] Gestern fand in dem Gartenhaussaale des Hrn. Scendcina vor dem Grünen-Thore die angesagte zweite allgemeine Versammlung des hiesigen „technischen Vereins" statt, und wurde dabei nicht nur ein zunehmendes, reges Interesse für die Sache, sondern auch eine immer größer werdende Betheiligung an dem Vereine wahrgenommen. Nachdem der Hr. Vorsitzende die Versammlung eröffnet, und die Eintragung der neu zugetretenen Mitglieder in das Vereins-Register stattgefunden hatte, wurde die Verhandlung über die am 4. d. M. abgehaltene Versammlung vorgelesen und genehmigt. Hierauf hielt Hr. Kaufmann B. Schumann den angemeldeten Vortrag über die Geschichte des Seidenbaues und Anfertigung der Seide. Der Hr. Vorsitzende sprach sich alsdann über den Zweck der Vorträge aus und eröffnete, das Wort zuerst ergreifend, eine weitere Diskussion über das gedachte Thema. Hr. Schornsteinfegermeister Kristen theilte nunmehr aus seinen praktischen Erfahrungen das Interessanteste über die Maulbeerbaumzucht und über die Zucht der Seidenraupen mit, auch wies derselbe die ungefähren Resultate nach, welche derselbe bei dem von ihm bis jetzt mit gutem Erfolge ausgeführten Seidenbau erzielt hat. — Der Hr. Vorsitzende schloß die Sitzung, nachdem er einige geschäftliche Mittheilungen gemacht und angezeigt hatte, daß Herr Louis Brieger künftigen Mittwoch einen Vortrag über Stahlfabrikation halten werde.

Die Verlobung unserer Tochter **Natalie** mit dem Kaufmann Hrn. **Herrmann Caro** aus Rawicz, erlauben wir uns statt besonderer Meldung Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 11. April 1860.
Joseph Damrosch und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [2896]
Natalie Damrosch.
Herrmann Caro.

Verwandten und Freunden empfehlen sich als Verlobte: [3614]
Pauline Wismach.
Julius Schöpke.
Rawicz, den 8. April 1860.

Als Verlobte empfehlen sich: [2897]
Seraphine Bohm.
H. Dombrowsky.
Woischwitz.

(Statt besonderer Meldung.)
Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Linna,** geb. **Cohn,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.
Rückers bei Reinerz, den 12. April 1860.
[2878] **Leopold Brieger.**

Den am 11. April d. J. erfolgten sanften Heimgang unserer vielgeliebten und tiefbetrauerten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester, der verwittweten Frau **Eleonore Ludwig,** geb. **Scholz,** zu Landeshut, in dem ehrenvollen Alter von 75 Jahren, zeigen wir Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, hiedurch ergebenst an. Landeshut und Schreiberhau.
[3628] **Die Hinterbliebenen.**

Am 10. April entschlief sanft nach längeren Leiden unsere unvergeßliche Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, die Frau Rittergutsbesitzer **Neugebauer,** geborene **Randel,** in Tzscheren, zu einem besseren Leben, was wir mit der Bitte um stille Theilnahme allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen.
Die Hinterbliebenen.

Außerschlesische Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Johanna Wallfisch mit Herrn Sigmund Jacoby in Berlin, Frl. Anna Hölzle in Frankfurt a. M. mit Herrn Dr. W. Wehrenpfennig in Berlin, Frl. Auguste Sauermann mit Hrn. Emil Feller in Guben, Frl. Henriette v. Sydow mit Hrn. Lieutn. v. Bennigsen in Frankfurt a. O.

Ehel. Verbindungen: Herr Major Brée mit Frl. Bertha Menckhoff in Minden, Herr Remy Sauerlaender mit Frl. Elise Hasselbach in Berlin, Herr Dr. phil. Rud. Ladrasch mit Frl. Veronika Burkhard in Frankfurt a. O.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Prediger G. Franz in Sonnenwalde, Hrn. R.-A. Karl Aschenborn in Arnswalde, Hrn. R.-A. W. G. Wolff in Berlin, ein Knabenpaar Hrn. K. v. Borne in Königsberg i. N., eine Tochter Hrn. G. v. Rosenstiel in Posen, Hrn. Eisenbahnbaumeister Lademann in Nakel, Hrn. Pastor Hermann Feller in Petkus, Hrn. Rittmeister Leo v. Puttkammer in Coeslin.

Todesfälle: Hr. Stadtrath Heinr. Möller in Erfurt, Hr. Lieut. v. Doetinchem in Pansfelde, verwittw. Marie Elisabet Schulze, geb. Froebel in Berlin, Hr. Lieutn. Leo Eckert auf Dominium Polichno.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 14. April. (Kleine Preise.) **„Eine Nacht in Berlin."** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von A. Hopf. Musik von A. Lang.

☞ Wegen Heiserkeit des Frl. Günther kann die für heute angezeigte Oper **„Titus"** nicht aufgeführt werden.

Sonntag, 15. April. (Gewöhnl. Preise.) 1) Zum zweiten Male: **„Jedem das Seine,** oder: **Das häusliche Gleichgewicht."** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. 2) Zum zweiten Male: **„Ein Küchenroman."** Original-Lebensbild in 1 Akt von W. Kläger. 3) Zum zweiten Male: **„List um List."** Komische Oper in 1 Akt, nach Th. Narrey und H. Lemonier von Victor Herzenskron. Musik von A. Schimon. 4) **„Die vier Jahreszeiten."** Ballet in 1 Akt und 4 Tableaux. Musik von Verdi. In Scene gesetzt vom Balletmeister Hrn. Pohl.

Christkatholische Gemeinde.
Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Hofferichter.** [2884]

Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde.
Aufnahme neuer Zöglinge Sonntag den 15. d. M. von 11—1 Uhr. **Geiger.**

Farben-Handlung,

en gros et en détail.

Zur bevorstehenden Bau-Saison empfehle ich mein completes Lager von **Maler- und Oelfarben, Pinseln,** so wie alle sonstigen zur **Oel-Malerei** gehörigen Utensilien. Eingehende Aufträge werden auf bekannte Weise prompt expedirt und Preise billigst berechnet. Preis-Courante gratis. [2877]

Die Farben-Handlung

Gustav Kahl in Liegnitz.

In Folge des Ablebens meines Mannes fühle ich mich veranlaßt, meine sehr gut eingerichtete und seit vielen Jahren vortheilhaft betriebene **Fleischerei,** nebst den dazu gehörigen Utensilien vom 1. Juli d. J. ab zu verpachten, und wollen sich darauf Reflektirende direct an mich wenden. [2894]

Verw. Fleischermstr. **Erhardt** in Liegnitz.

Für das durch das Wohlwollen der verwittweten Caspar Wolffsohn'schen Ehefrau aus dem von dem Verewigten testamentarisch festgestellten Legate von 2000 Thlrn. mir zugewandten Hochzeitsgeschenke von 100 Thalern sage ich der edlen Gönnerin in Breslau hierdurch meinen wärmsten Dank. [2900]

Inowraclaw, im April 1860.

Friederike Krisch, geb. **Sinai.**

Meyer's Conversations-Lexikon

Nr. 1 bis 102, dessen Subscriptionspreis pro Heft 7½ Sgr. gekostet hat, soll wegen des Todes des Subscribenten mit 60 % Verlust verkauft werden. Näheres unter A. Z. poste restante franco Bojanowo. [2895]

Lokal-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden und dem geehrten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäftslokal von der Ohlauerstraße Nr. 8 nach dem Hause vis-à-vis Nr. **81** verlegt und mein Geschäft verbunden mit einem reichhaltigen Lager fertiger Damenschuhe daselbst in der ersten Etage weiter betreiben werde. Bestellungen auf Damen- und Herren-Arbeiten werden aufs Pünktlichste ausgeführt.

Carl Eckhardt jr., Schuhmacher-Meister,
nicht mehr Ohlauerstraße Nr. 8,
[3488] sondern Nr. **81.**

Amtliche Anzeigen.

[483] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Lederhändlers **Robert Wunderlich,** Breitestraße Nr. 4/5 (Geschäftslokal Altbüsserstraße Nr. 14) hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 5. Mai 1860** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. April 1860 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 12. Mai 1860** Vormittags 11 Uhr vor dem Commissarius Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Fränkel und Plathner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 11. April 1860.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [463]

Der durch Beschluß vom 21. März d. J. eröffnete Concurs über das Vermögen des Kaufm. **Moritz Jacob Henschel** (Firma: **M. J. Henschel**), Schuhbrücke Nr. 27 hier, ist durch rechtskräftiges Urtel vom 30. März d. J. wieder aufgehoben worden.

Breslau, den 7. April 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Vacanz.

Die hiesige jüdische Gemeinde beabsichtigt vom 2. Mai resp. vom 2. Juni d. J. spätestens einen jungen unverheiratheten Mann, nicht כהן, der die Qualifikation besitzt, als Lehrer, Vorbeter שמש und בעל קרה zu fungiren, zu engagiren.

Gehalt beträgt incl. שחטה 300 Thlr. Reflectanten haben sich sofort persönlich vorzustellen oder portofrei ihre Zeugnisse einzusenden. [2857]

Kosten werden nicht vergütigt.

Der Vorstand der Filial-Gemeinde zu Waldenburg i. Schl.
S. Böhm.

[2819] **Bekanntmachung.**

Das **Brau- und Brennerei-Etablissement zu Laskowitz,** Kreis Ohlau, kommt von Michaeli 1860 auf drei hintereinanderfolgende Jahre zur Verpachtung. Es ist eine Kaution von 2000 Thlr. erforderlich. Für Pachtlustige liegen die Pachtbedingungen in dem Rentamte zu Laskowitz zur Einsicht.

Die Hoym-Grube zu Birtultau bei Rybnik O/S. beabsichtigt den Verkauf einer 40pferdekr. Niederdruck-Wasserhaltungs-Maschine nebst einem 12- und zwei 9"gen Schachtsätzen, je 123' hoch, und 3 Kesseln mit allem Zubehör. Dieselbe war bis jetzt im Betriebe, ist aber durch eine tiefere Sohle übrig und verkäuflich geworden.

Nähere Auskunft ertheilt mündlich oder schriftlich der Schichtmeister **Kromm** zu Birtultau bei Rybnik. [2866]

Pohl's Riesen-Futter-Runkelrübe (Baeta vulgaris gigantea Pohl).

Unter **Garantie** für Echtheit und Keimfähigkeit.

Pro Ctr. 45 Thlr., pro Pfd. 15 Sgr.

Ertrag nach den geachtetsten Autoritäten selbst bei mittler Bodencultur **3—400 Ctr.** pro Morgen, von enormer Blätterfülle und großer Dauerhaftigkeit. Sie hat sich in allen Bodenarten bis jetzt so vorzüglich bewährt, daß der Ernte-Vorrath davon zu Ende geht. Ich bitte daher, gütige Aufträge darauf **mir recht bald** zugehen zu lassen, da ich **spätere** Aufträge darauf beim besten Willen **nicht** mehr auszuführen im Stande bin.

Futter-Runkelrüben:

	pr. Ctr.	pr. Pfd.
rothe Turnips	22 Thlr.	7½ Sgr.
gelbe dto.	22	7½
rothe bairische Oberndorfer	24	8
gelbe Tellerrüben	24	8

Weiße grünköpf. Riesen-Möhren (Echt engl. Original-Saat), pr. Pfd. 15 Sgr., desgl. hier nachgebaute 10 Sgr.

Grassamen in besonders zuträglicher Mischung: zu **Wiesenanlagen** pr. Centner 16 Thlr., pr. Pfd. 5½ Sgr.; zu dauerhaftem **feinen Rasen** in Gärten pr. Ctr. 15 Thlr., pr. Pfd. 5 Sgr. Frischen **Pferdezahn-Mais,** pr. Schffl. 5⅚ Thlr., sowie alle anderen Oeconomie-, Gemüse-, Gras- u. Blumen-Samen.

Eingehende Aufträge werden **prompt umgehend** in **echter frischer** Waare effectuirt in der Samenhandlung von

Georg Pohl in Breslau,
Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3. [2898]

Photographie.

Aus dem chemischen Laboratorium für Photographie des Herrn Apotheker **Beyrich** in Berlin, habe ich ein vollständiges Lager der anerkannt zuverlässigen Präparate, Papiere, und aller in dieses Fach schlagenden Stoffe hierorts errichtet. Indem ich dieses Unternehmen einer geneigten Beachtung empfehle, bemerke ich, daß zu Fabrikpreisen abgegeben wird, und Preis-Courante in meiner Offizin, Blücherplatz Nr. 3, ausliegen. [2899]

C. Unger,
Besitzer der Mohren-Apotheke.

Anzeige für Glockengießer.

Der Tod hat so eben den einzigen Glockengießermeister der Provinz Posen, in der Stadt Posen wohnhaft gewesen, abgerufen und ist dadurch die hinterbliebene Wittwe genöthigt, entweder das Geschäft, mit welchem auch Sprizzenbauerei verbunden ist, aufzugeben und zu verkaufen oder es mit Hilfe eines **tüchtigen** Geschäftsführers fortzusetzen, um mindestens die eingegangenen Lieferungs-Kontrakte noch abzuwickeln. Nur durchaus qualificirte Reflektanten werden ersucht, sich mit portofreien Offerten an den Bäckermeister F. Knipfer in Posen zu wenden, ihre Qualifikation mit den Offerten gleich schriftlich darzuthun und des Näheren gewärtig zu bleiben, wenn die Anerbietungen acceptable erscheinen. Es wird noch bemerkt, daß das Geschäft jährlich circa 25 bis 30 Kirchenglocken lieferte, und daß im Augenblick noch 8 Glocken nebst 2 Spritzen laut Lieferungs-Kontrakten der Anfertigung harren. [2856]

Bei herangenahtem Alter und dauernder Kränklichkeit bin ich Willens mein am Markt belegenes **Eckhaus,** worin seit einer Reihe von Jahren ein **Material- und Weingeschäft** von mir betrieben worden ist, unter wünschenswerther Ueberlassung vorhandener Waarenbestände, zu verkaufen. Einem thätigen Manne bietet die vortheilhafte Lage und die praktische Einrichtung des Geschäfts eine gute Gelegenheit, sein Auskommen zu finden. Nur ernstlichen Käufern, ohne Einmischung eines Dritten, werde ich bei persönlicher Rücksprache genügende Auskunft geben. [2893]

Hirschberg, Monat April 1860.

Carl Wilhelm George.

Gasthof-Verkauf!

Ich beabsichtige mein unweit des Brunnens in Salzbrunn gelegenes **„Gasthaus zum deutschen Kaiser"** mit den dazu gehörigen Nebengebäuden, Brennerei und Aecker bald aus freier Hand zu verkaufen, und wollen sich zahlungsfähige Käufer direkt an mich wenden. [2669]

Salzbrunn, den 7. April 1860.

Wittwe **Bieder.**

Lebende Fasanen

werden zu kaufen gesucht. Adressen werden erbeten durch die Direction des Allgemeinen landwirthschaftlichen Instituts zu Berlin.

Magdeburger Cichorien

von allen Sorten und Packungen, empfange regelmäßige Zusendungen zum commissionsweisen Verkauf zu den billigsten Fabrikpreisen.

C. W. Schiff,
[2883] Reuschestr. 58/59.

In einer lebhaften Stadt, 1 Stunde per Bahn von hier, ist eine **Besitzung** mit Schankwirthschaft, großem Gartenetabl., Bolzen- und Armbruststand, Kegelbahn, Tanzsaal, Eiskeller, vollständig neu eingerichtetem Inventarium, Obst- und Gemüsegarten, Gräserei, im Ganzen 7½ Morgen groß, für den festen Preis von 5000 Thaler bei 2000 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter der Chiffre A. Z. 70 franco poste restante Breslau. [3616]

Eine Restaurations-Schleußerin, die freundlich im Benehmen und gewandt im Bedienen ist, findet zum 1. Mai ein sehr gutes Unterkommen in [3619]

Heymans Wein- und Bier-Stube, Ring Nr. 4.

Mein in Ratibor sehr günstig zwischen zwei Marktplätzen gelegenes **Gasthaus,** bestehend aus Billard-, Restaurations-, Speise- und Fremdenzimmern, ist mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen oder vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. [2852]

A. von Wuntsch.

Feines Tafel-Oel

hat billig abzugeben [3613]
Jos. Boese, Altbüßerstr. 42.

Geruchlose [2886]

Wiener Zünd-Requisiten,

buntfarbige Reibhölzer, Reibhölzer von Lederholz Reib-Wachs-Lichte, Cigarren-Zünder,

Streichhölzer ohne Schwefel,

in Kisten zu 50 Päckchen 10 Sgr. offerirt
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Gesundheits-Apfelwein, Apfelwein-Essig,

ohne Sprit, die Flasche 5 Sgr.,
Himbeer- und Kirschsaft.
[2887] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Bruch-Chocolade

in ganz frischer Waare, ist wieder angekommen, das Pfund **7** Sgr. [2888]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

400 Sack gute Kartoffeln,

à Sack 18 Sgr., werden ausverkauft Kupferschmiedestraße 48, im Keller. [3629]

Ein Personen-Wagen

für 9 bis 12 Personen, möglichst leicht, wird zu kaufen gesucht. Reflectanten belieben ihre Adresse unter Beifügung näherer Angabe der Beschaffenheit und des Preises des Wagens der Buchdruckerei zu Militsch einzusenden.

Pro termino Johannis sind **größere und kleinere Posten Gelder,** jedoch nicht unter 1000 Thlr., zu vergeben. Offerten: G. H. 1. franco poste restante Sagan. [3600]

50 Scheffel Hornspähne

als Dünger, billig zu verkaufen Neueweltgasse Nr. 42 bei **Weis,** Kammmacher. [3634]

Zugelaufen ein junger **Jagdhund,** auf den Namen „Perdri" hörend. Abzuholen Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 38. [3636]

Ein sehr rentables **Geschäft** ist zu verkaufen. Näh. Alte-Taschenstr. 27b, 1. Etage.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein Oeconomie-Inspector,

welcher baldigst eintreten kann, und ein Volontair werden für ein bedeut. Rittergut verlangt. **L. Hutter,** Kaufmann in Berlin.

Auf einem größern Gute

sucht ein kath. junger Mann von Bildung, theoretischen und praktischen auf einem landw. Institute erworbenen Kenntnissen, eine Stelle als Volontair — worin er schon ½ Jahr lang thätig gewesen — oder als Unterverwalter. Franco-Offerten unter P. B. 28. an **Wilh. Greven** in Köln, Brückenstraße 6.

Pensions-Offerte.

Wer einen Knaben in Aufsicht und Pflege eines Lehrers geben will, der auch stets einzelne Knaben für die Realschule vorbereitet, und der sich mit seiner Frau nur seinen Pflegebefohlenen widmet, dem wird auf seine gefällige Adresse sub M. N. O. 654 poste restante Breslau eine solche Pension bestens empfohlen. [3611]

Ein zuverläßiger, mit guten Zeugnissen versehener militärfreier **Wirthschaftsschreiber** findet auf dem Dominium Türpitz bei Prieborn ein baldiges Unterkommen. [2877]

Für eine bedeutende Spiritus-Brennerei in Rußland wird ein unverheiratheter, sachverständiger **Dirigent** gesucht. Reflektanten können bei Herren **M. Epstein u. Co.** in Breslau, Junkernstraße Nr. 11, nähere Auskunft erhalten. Briefliche Anfragen franko.

Eine Dame, welche in allen Elementargegenständen und Handarbeiten, wie auch im Französischen und in Musik Unterricht ertheilt, wünscht bei einer anständigen Familie eine Stelle als Erzieherin, wobei sie weniger auf Gehalt, als auf gute Behandlung sieht. Adressen werden unter C. R. an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [3633]

Bei **Grass, Barth & Comp.** (W. Friedrich) in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, ist zu haben:

Cours-Karte

für den Bezirk der Königl. Ober-Postdirection in Breslau,

mit den angrenzenden Theilen der Bezirke Liegnitz, Posen und Oppeln

und den Cours-Veränderungen für die Bade-Saison.

Bearbeitet in der Königl. Ober-Postdirection in Breslau.

[2539] Royalformat. **Preis 5 Sgr.**



Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr., bessere Sorten 1½, 1⅚ Thlr. u. h. **Eleganteste Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. 1⅚ Thlr. und höher, **Regenschirme von englischem Leder** sehr billig, **Zeugregenschirme von 12½ Sgr. an.**

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus **Köln a. R.,**
hier im Gasthof zum blauen Hirsch.

[2493]

Zum pommerschen Laden,
Nikolaistraße 71.

Aus eigener Zubereitung empfehle: sehr schönen geräuch. u. marin. Lachs, sowie frischen grünen Lachs zu billigem Preise; die beliebten grün eingelegten Heringe und Bratheringe.

A. Neukirch, aus Wollin i. P.



Oberschlesische Steinkohlen.

Um größeren Absatz zu erzielen, offerire ich hiermit (bei Contrahirung von mindestens 500 Tonnen pro Quartal) Oberschlesische Stück-Steinkohlen in Original-Wagenladungen:

franco Bahnhof	Brieg.	Breslau.	Görlitz.	Berlin.	Pol.-Lissa.	Glogau.	Posen.	Kreuz.
Prima-Qualität à	23½ Sgr.	25 Sgr.	33 Sgr.	38 Sgr.	28 Sgr.	29½ Sgr.	30¼ Sgr.	32 7/12 Sgr.
Sec.-Qualität à	21	22	30½	35½	25½	27	27¾	30 7/12

und nehme gute 3 Monat Wechsel pari in Zahlung.

Sobald die königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn den Fracht-Rabatt publicirt, welcher den **Grubenbesitzern** für regelmäßige Kohlen-Transporte in Aussicht gestellt ist, so mögen sich meine resp. Abnehmer diesen Rabatt **unverkürzt** von den vorstehend notirten Preisen in Abzug bringen.

Es versteht sich von selbst, daß ich auch nach allen anderen durch die Eisenbahn erreichbaren Stationen Kohlen liefere; es regeln sich dann die Preise nach Maßgabe der weiteren oder näheren Entfernung. Breslau, April 1860. [2881]

C. Schierer, Spediteur im Oberschlesischen Bahnhofe.

Mein neu erbautes **Hôtel garni,** verbunden mit **Restauration,** empfehle ich den resp. Reisenden zur geneigten Beachtung. [2620]

Beuthen Oberschl., im April 1860. **Gustav Kalesse.**

Wagenschmiere, Harzoel & Knochenoel,

von erster Qualität und **rein von aller Vermischung.** Für die Aufträge direct an die Fabrik von

Ferd. Demets,
Nachfolger von der „Societé Belge des Produits résineux",
[3249] in **Cureghem** bei Brüssel (Belgien).

Ein tüchtiger **Buchbinder,** der Vergolder und Galanteriearbeiter ist, findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
[3571] **Hermann Anders** in Striegau.

Ein Knabe, der Lust hat Tischler zu lernen, kann sich melden Nadlergasse 6, par terre.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Bahnhofstraße Nr. 6e ist eine herrschaftliche Parterre-Wohnung zu vermiethen. [3605]

Das von mir früher innegehabte schöne große **Gewölbe** in dem Hause Ohlauer-Straße Nr. 44 habe ich von Johannis d. J. ab anderweitig zu vermiethen. [3617]

Carl Groß, Albrechtsstraße Nr. 59.

Wallstraße Nr. 10, dem Stadt-Gericht gegenüber, ist ein fein möblirtes Zimmer zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres daselbst 3. Etage rechts. [3621]

Wohnungstausch.

Plötzlicher Ereignisse wegen wird offerirt. Eine anständige Wohnung vornheraus in der 1. Etage in der Nähe des Tauenzienplatzes, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Schlafkabinet, Entree und Beigelaß, Boden und Kellerraum sofort zu beziehen für 180 Thlr. Jahresmiethe, — wenn dagegen eine anständige und preiswerthe, aber nicht entfernt gelegene Wohnung von mindesten demselben Gelaß gleichzeieig nachgewiesen wird. Näheres in der Expedition der Breslauer Zeitung. [3632]

Zu vermiethen: 1 großer, schöner, trockener Keller, Alte-Taschenstr. 3. [3625]

Zu vermiethen: 2 Stuben, par terre, zum Comptoir sich eignend, Alte-Taschenstr. 3.

Schweidnitzer-Stadtgraben 20 ist eine möblirte Wohnung von drei Piecen v. 15. d. M. ab zu vermiethen.

Desgleichen vom 1. Mai ab eine größere und eine kleinere möblirte Wohnung, mit oder ohne Pferdestall, zu vermiethen. Das Nähere 2. Hausthür im 1. Stock, Zimmer 8, b. d. Eigenthümerin.

Große Groschengasse Nr. 13 ist eine freundliche Alkove vornheraus, zwei Stiegen, zum 1. Mai zu beziehen. [2623]

Gartenstraße Nr. 22a. ist ein Quartier von 6 Stuben, Hochparterre, pr. 1. Juli d. J. zu vermiethen. [3615]

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 13. April 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—83	75	60—67	Sgr.
dito gelber	75—78	72	60—66	„
Roggen . .	58—60	56	52—54	„
Gerste . . .	48—52	46	42—45	„
Hafer . . .	31—33	29	27—28	„
Erbsen . . .	55—58	51	44—48	„

Kartoffel-Spiritus 16¼ G.

12. u. 13. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'"93	27"9'"97	27"9'"79
Luftwärme	+ 2,8	+ 2,2	+ 5,3
Thaupunkt	+ 1,2	+ 0,1	— 1,7
Dunstsättigung	87pCt.	83pCt.	53pCt.
Wind	NO	NO	NW
Wetter	bed. Regen	trübe	bed. Regen

Breslauer Börse vom 13. April 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 G.
dito	2M.	141¼ G.
Hamburg . . .	k.S.	150⅞ bz.
dito	2M.	149 11/12 bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.17 bz. u. G.
Paris	2M.	—
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		86¾ G.
Oesterr. Währ.		75 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ B.
Preus. Anl. 1850	4½	99¼ B.
dito 1852	4½	99¼ B.
dito 1854 1856	4½	99¼ B.
dito 1859	5	104 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¼ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	83¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ B.
dito Kreditsch.	4	88¼ B.
dito dito	3½	90¼ B.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	86½ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 5/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 B.
dito dito	3½	88¾ G.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 5/12 B.
Schl. Rentenbr.	4	93 5/12 B.
Posener dito . .	4	91 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86 5/12 G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	72¾ B.
Oest. Nat.-Anl.	5	58¼ G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	79¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	82¾ B.

Freib. Pr.-Obl.	4½	90 B.
Köln-Mind. Pr.	4	79 5/12 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	42¾ G.
Neisse-Brieger	4	50¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	114¼ B.
dito Lit. B.	3½	107¾ G.
dito Lit. C.	3½	114¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	84¾ B.
dito dito	4½	88 11/12 B.
dito dito	3½	72½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	29¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	5	72 B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich)